Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

14.11.1939 (No. 267)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1417101

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 27 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM Bestellgeld — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 267 | Wilhelmshaven, Dienstag, den 14. November 1939 | 9. Jahrgang

Wachsender Widerstand gegen die britischen Unterdrücker

Sorgen um Indien und Palästina

Unruhe und Massenverhaftungen in den indischen Nordwest-Provinzen — Der Großmufti nach Bagdad entkommen

„Gegen England!"

Rom, 14. November.

Die Proklamation Gandhis, England die kalte Schulter zu zeigen und passiven Widerstand zu leisten, hat im indischen Volk die richtige Seite getroffen. Wie die römische Zeitung „Tevere" aus Silma meldet, sind die indischen Nordwestprovinzen in großer Unruhe, die von den dortigen Stammeshäuptlingen mit antienglischer Propaganda gemehrt und in die gewünschten Bahnen geleitet wird. Auch die Plänkeleien an der Grenze haben wieder begonnen.

Die englischen Behörden zeigen sich höchst beunruhigt und lassen Massenverhaftungen in den größeren Zentren vornehmen. In Bombay sind bei einer Versammlung 100 Gandhianhänger verhaftet worden, worauf das Kongreßkomité mit einem heftigen Protest geantwortet hat.

*

Bagdad, 14. November.

Aus dem Libanon kommend, ist in Bagdad der Großmufti Effendi Al Hussein eingetroffen. Auf welchem Wege er die Grenze des Irak überschritt und wie es ihm gelang, sein zwar selbstgewähltes, jedoch von den Franzosen sorgfältig bewachtes Exil im Libanon zu verlassen, ist nicht bekannt.

In England ist man über das neuerliche Auftauchen des Großmufti entsetzt und muß einsehen, daß es britischer „Staatskunst" auch diesmal nicht gelungen ist, diesen hervorragenden Führer der Palästina-Araber für immer zu erledigen. Die englischen Unterdrückungspolitiker hassen den Großmufti, der ein verschworener Gegner der britischen Palästinapolitik ist.

Die allgemeinen politischen Verhältnisse setzen die englische Regierung immer stärker unter Druck, mit den Arabern in Palästina wenigstens zu einer Art Stillhalteabkommen zu gelangen. Die Bedingungen hierfür aber wird der Großmufti stellen, der über hervorragende politische Fähigkeiten verfügt und mit den unmoralischen Grundsätzen englischer Kolonialpolitik bestens vertraut ist.

Französische Offiziere gegen jüdische Sensationsmache

Die jüdische Sensationshascherei, die in den Zeitungen und Zeitschriften Frankreichs Orgien feiert, scheint nun auch den französischen Offizieren auf die Nerven zu fallen. So wenden sich in der „Action Francaise" zahlreiche Fliegeroffiziere dagegen, daß sehr häufig Bilder veröffentlicht würden, in denen sie in nachlässiger Haltung, meist mit dem Sektglas in der Hand, an irgendeiner Bar stünden.

Britischer Dampfer lief auf britische Mine

In der Straße von Singapur gesunken

Singapur, 14. November

Der britische Dampfer „Sirdhana" ist am Montag in der Straße von Singapur gesunken. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind elf Passagiere ums Leben gekommen, während neun weitere vermißt werden. Eine Erklärung von amtlicher Seite wurde nicht gegeben. Es ist jedoch zweifellos, daß das Schiff auf eine englische Mine gelaufen und innerhalb von 15 Minuten gesunken ist. Die „Sirdhana" faßte 7745 Tonnen und gehörte der Britisch-indischen Steam Navigation Company an.

Litauischer Dampfer gesunken

Reval, 14. November

Der 1600 Tonnen große litauische Dampfer „Panevezys", der mit einer Salzladung von Leningrad nach Memel unterwegs war, lief am Montag im Sturm vor Reval auf eine Untiefe und erhielt dabei ein Leck. Das Wasser drang in das Schiff, das in 15 Minuten sank. Der erste Steuermann, der das Schiff im Augenblick der Katastrophe führte, sprang über Bord und ertrank. Ebenso erging es dem Funker, der noch einige Habseligkeiten hatte retten wollen. Der Kapitän des Dampfers und die restlichen 15 Mann der Besatzung konnten in einem Rettungsboot die Insel erreichen, wo sie herzlich aufgenommen wurden.

Treibminen an der spanischen Küste

Bilbao, 14. November

Englische Treibminen verseuchen große Teile der europäischen Gewässer und bringen die neutrale Schiffahrt in große Gefahr. So wurden jetzt auch an der nordspanischen Küste Treibminen gesichtet, und zwar unweit Kap Tazones und in der Nähe von Ferrol. Die spanischen Marinebehörden sandten Suchboote aus, die die Minen unschädlich machen sollen.

*

Eigenes Nachdenken unerwünscht

Die seltsamen Berichte der Alliierten zur Lage fordern einige Leute in Frankreich, die über die Lage nachdenken, zu Kommentaren heraus, die man als unbequem empfindet. Man befürchtet, daß sich derartige Aeußerungen auf die Moral der Zuhörer schädlich auswirken könnten. Der „Jour" nennt das eine ärgerliche Gewohnheit und fordert Maßnahmen für die Abstellung dieses staatsgefährlichen Treibens.

Eine ungehaltene Rede

Berlin, 14. November.

Vielleicht — es ist nicht sehr wahrscheinlich, aber vielleicht gibt es auch heute noch oder heute wieder hier und dort ein paar Leute, die auf das hören, was englische Propaganda ihnen über die tugendhaften Absichten erzählt, die allein England bei seinem Kriegstreiben gegen Deutschland leiten. Also: Humanität, leidenschaftliche Liebe zur „Freiheit" aller demokratischen Ideale und der angeborene englische Drang, sich für andere Leute zu opfern.

Auch vor 25 Jahren versicherte England der Welt, nur um der Freiheit der Freien, um des Rechtes der Schwachen, um der Neutralität der Neutralen willen führe das selbstlose England Krieg gegen das militärische, barbarische, „kaiseristische" Deutschland. Damals gab es in England selbst, ja sogar in den Reihen der englischen Propagandisten Leute, die allen Ernstes und in gutem Glauben diesen Schwindel mitmachten. Heute erinnern sich noch gar zu viele der Enttäuschung ihrer damaligen Gutgläubigkeit. Das ist natürlich peinlich für die Winston Churchills und Mac Millans.

Jetzt werden im Osloer „Dagbladet" Teile einer Rede zitiert, die noch vor Kriegsausbruch der nächst Bernhard Shaw wohlbekannteste und gelesenste englische Schriftsteller H. G. Wells in Stockholm zu halten beabsichtigte. Er wurde durch den Kriegsausbruch daran verhindert, obgleich oder weil der Kriegsausbruch seiner beabsichtigten Rede erst ihre wahre Bedeutung und Aktualität verlieh. H. G. Wells, vor 25 Jahren einer der wichtigsten, vielleicht der wichtigste literarische Propagandist Englands, gedachte in dieser Rede auseinanderzusetzen, wie er damals guten Glaubens die angeblichen tugendhaften Kriegsziele Englands propagiert habe und dafür von der englischen Politik aufs niederschmetterndste enttäuscht und zu erschreckender Erkenntnis der Wahrheit aufgerüttelt worden sei.

„Während des Krieges 1914/18, so wollte H. G. Wells sagen, so schreibt er jetzt, „arbeitete ich guten Glaubens für die englische Kriegspropaganda, erntete aber nur Schmach und Schande und wurde zuletzt durch das Foreign Office völlig verraten .... Wir Propagandisten mußten dem deutschen Volk eine liberale Friedensregelung versprechen, die zu halten unsere Auftraggeber nicht einen Augenblick beabsichtigten. Wir wurden getäuscht und durch uns täuschte man ganz Deutschland. Alles Böse und Schlechte im heutigen Europa ist ausschließlich auf die Phantasielosigkeit, die Bauernschläue, die Ehrlosigkeit und Wortbrüchigkeit dieser Leute in den Jahren nach dem Kriege seit 1918 zurückzuführen."

Uns nichts Neues! Bemerkenswert aber diese Bestätigung durch einen der Nächstbeteiligten, noch dazu zu einem Zeitpunkt, da das England der Winston Churchills und Mac Millans, der Chamberlains und Edens glaubt, dieses abgespielte Spiel einfach von vorn anfangen zu können und nichts zu tun zu brauchen, als die Walze von anno dazumal wieder aufzulegen.

Leicht ist es Herrn G. H. Wells sicher nicht geworden, sich zu diesem Geständnis seiner Enttäuschung durchzubringen; jedenfalls suchte er in seiner seither erschienen dickbändigen „Weltgeschichte" die englische Legende von 1914 noch nach Möglichkeit zu schonen. Wie heftig müssen die Gewissensnöte des Mannes gewesen sein, daß er gerade jetzt, an einem für England so ärgerlichen Zeitpunkt, sich gedrungen fühlt, dieses Zeugnis für die Wahrheit abzulegen.

Aber während es das vorige Mal 25 Jahre brauchte, um einen H. G. Wells die Wahrheit erkennen zu lassen, wurde sie diesmal von der ersten Stunde an von 80 Millionen Deutschen aller Staaten und Nationen erkannt, durchschaut und damit zur Erfolglosigkeit verurteilt.

Preise in England den Löhnen voraus

Die Lebenshaltungskosten in einem Monat um fast 10 v. H. gestiegen

Amsterdam, 14. November.

In England geht das Wettrennen zwischen Preisen und Löhnen trotz aller Gegenmaßnahmen der Regierung unvermindert weiter. Wie „Daily Herald" meldet, müssen in der nächsten Zeit in drei Industrien 177 000 Arbeiter infolge der Teuerung höhere Löhne erhalten. Es handelt sich dabei um Arbeiter aus der Möbel- und zwei Gruppen der chemischen Industrie.

Laut der „Financial Times" werden in dieser Woche aber auch Bergwerksbesitzer zusammentreten, um die Frage zu prüfen, wie man sich den ständig steigenden Produktionskosten gegenüber verhalten solle. Seit Kriegsausbruch habe sich die bereits vor dem Kriege einsetzende Produktionskostensteigerung in scharfem Maße fortgesetzt.

In einem Artikel in der „Times" wird zu dieser Lohnkostenschraube erklärt, eine lange Welle von Lohnforderungen erhebe sich jetzt infolge der gestiegenen Lebenshaltungskosten. Es könne kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß die gesamte Industrie von dieser Welle erfaßt werden würde. Die Lebensmittelkosten seien im ersten Kriegsmonat um 9 v. H. gestiegen.

Antisemitische Kundgebungen in London

Hunderte von Schaufenstern zertrümmert

Amsterdam, 14. November.

In verschiedenen Stadtteilen Londons kam es, wie die „Daily Mail" meldet, in der Nacht zum Sonntag zu großen antisemitischen Kundgebungen. In den eleganten Westend wie auch im Zentrum Londons haben Unbekannte die großen Schaufenster jüdischer Geschäfte eingeschlagen. Insgesamt sollen die Scheiben von einigen hundert Geschäften zertrümmert worden sein. In den stehengebliebenen Scherben war meist das Wort „Jude" eingeritzt worden.

Prämien für „erlegte" deutsche U-Boote

Tausend Pfund für britische Piloten — „Ritterlichkeit", wie England sie versteht

Amsterdam, 14. November. (Eig. Meldung).

Da trotz aller gegenteiligen Beteuerungen Churchills die Erfolge der deutschen U-Boot-Waffe ihren Fortgang nehmen, scheint die britische Regierung den Gedanken zu erwägen, für „erlegte U-Boote" eine hohe Belohnung auszusetzen. Nach einer Meldung des „Sunday Expreß" soll der Plan erwogen werden, Piloten der britischen Luftwaffe mit 1000 Pfund auszuzeichnen, falls sie ein deutsches Unterseeboot zur Strecke bringen würden. Eine Gemeinheit, die die in Kolonialkriegen bewährte „Ritterlichkeit" der Engländer um einen Beleg bereichert!

Neben den Erfolgen deutscher U-Boote wendet sich die britische Oeffentlichkeit nach wie vor der besonderen Bedrohung Englands durch die deutsche Luftwaffe zu. In der letzten Zeit war die englische Presse voll von schöngefärbten Berichten, die meist aus der Feder der englischen Sensationsjäger in der französischen Etappe stammten und von „großartigen Erfolgen" der britischen Luftwaffe und meistens sogar von einer Ueberlegenheit gegenüber Deutschland sprachen. Gegenüber diesen britischen Wunschträumen erhebt nun Lloyd George im „Sunday Expreß" seine Stimme, der dringend davon abrät, die deutsche Luftwaffe zu unterschätzen. So heißt es in dem bemerkenswerten Artikel, Deutschland habe seine Luftüberlegenheit über die Westmächte bisher noch nicht ausgenutzt. Die große Prüfung stehe noch bevor. Falls es in der Zukunft zu einem größeren Luftkampf kommen sollte, dann könnte der Ausgang des Kampfes für den weiteren Verlauf des Krieges, so befürchtet Lloyd George, von ebenso großer Entscheidung sein wie die Marneschlacht im Weltkrieg.

Auch Garvin bescheinigt mit größtem Widerwillen der deutschen Luftwaffe ihre Ueberlegenheit. Im gegenwärtigen Augenblick, so schreibt er im „Observer", könnte Deutschland England mehr bedrohen als England Deutschland. Niemals hätte eine englische Regierung es erlauben dürfen, daß Deutschland die starke Position erreicht hätte. In diesem Sinne konzentrieren sich die Hoffnungen auf die Flugzeuglieferungen aus den Vereinigten Staaten, wobei alle Wunschträume zunächst die Schwierigkeiten und Gefahren beim Transport dieser Lieferungen nach Europa außer acht lassen.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Kriegseinsatz der deutschen Frau

Die Reichsfrauenführerin empfing die ausländische Presse

Berlin, 14. November.

Die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink veranstaltete in ihrem Gasthaus in Dahlem einen Empfang für die ausländische Presse in Berlin. Die Reichsfrauenführerin gab einen Ueberblick über den Aufbau und das Wesen der deutschen Frauenorganisation unter besonderer Berücksichtigung des Kriegseinsatzes der deutschen Frau.

Frau Scholtz-Klink ging dabei ausführlicher auf die augenblicklichen besonderen Aufgaben der Frau ein und betonte, daß der gesamte Einsatz von 15 Millionen Frauen auf der Grundlage völliger Freiwilligkeit beruhe. Sie erwähnte besonders die vielen Gebiete, auf denen die Frau ehrenamtlich Pflichtdienst leiste, wie z. B. Erntehilfe, Nachbardienst, Mütterdienst usw. Eine besondere Aufgabe falle der deutschen Frauenorganisation auf dem Gebiete der Ernährungspolitik zu. Hier habe die Frau entscheidend mitgewirkt an den zahlreichen Maßnahmen, die zur Sicherung der hauswirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Bedürfnisse des deutschen Volkes notwendig waren.

„Die deutsche Frau", so schloß die Reichsfrauenführerin, „weiß heute, daß sie an entscheidender Stelle mitwirkt und durch ihre Arbeit dazu beiträgt, daß das Werk des Führers zum siegreichen Abschluß gelangt. Diese Gewißheit ist ihr tiefste Verpflichtung."

Hilfe für die Opfer von München

Einheitliche Betreuung durch Anordnung des Reichsschatzmeisters

Berlin, 14. November

Der Reichsschatzmeister der NSDAP., Reichsleiter Schwarz, hat alle notwendigen Maßnahmen getroffen, um die materielle Hilfeleistung für die Angehörigen der Toten und Schwerverletzten aus dem Bürgerbräukeller sicherzustellen. Außerdem sind aus allen Kreisen des deutschen Volkes spontan zahlreiche Spenden bei der Reichsleitung und bei anderen Dienststellen der Partei eingelaufen.

Um eine einheitliche Betreuung der Angehörigen der Toten und Verletzten zu sichern, erließ der Reichsschatzmeister an alle Dienststellen der Partei und ihre angeschlossenen Verbände die Anordnung, die dort einlaufenden Spendenbeträge auf das Konto 4444 der Reichsleitung der NSDAP. bei der Bayerischen Gemeindebank in München abzuführen. Gleichzeitig richtete der Reichsschatzmeister an die Dienststellen des Reiches, der Länder und der Gemeinden die Bitte, mit den bei ihnen einlaufenden Spenden in gleicher Weise zu verfahren.

Der Täter heißt England!

Mailand, 14. November

Im Zusammenhang mit der Frage nach der Urheberschaft des Mordanschlags im Münchener Bürgerbräukeller lenkt „Regime Fascista" die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß 24 Stunden vor diesem Anschlag auf den Führer die „Daily Mail" einen Leitaufsatz mit den bezeichnenden Worten schloß: „Die Erörterung der Kriegsziele ist einfach sinnlos. Das einzige, was uns heute zu tun bleibt, ist, Hitler zu beseitigen."

Starker feindlicher Spähtrupp abgewiesen

Berlin, 14. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Erneute Versuche starker feindlicher Spähtrupps auf den Höhen des Höhenrückens beiderseits Liederschiedt, 11 Kilometer südwestlich Pirmasens Fuß zu fassen, blieben ohne Erfolg. Ein Offizier und 24 Mann wurden als Gefangene eingebracht. Beiderseits Saarbrücken etwas stärkeres Artilleriefeuer als in den letzten Tagen.

Ein Mann nahm zwanzig Poilus gefangen

Walter Trobisch, der erste Unteroffizier an der Westfront mit dem EK. I

DNB. (PK.) . . ., 14. November.

9. November 1939. Draußen an der Westfront auf dem Sportplatz eines kleinen Dorfes ist eine Nachrichtentruppe angetreten. Schnurgerade sind die Glieder der Züge ausgerichtet. Hier und da wird noch ein Stahlhelm oder ein Koppel zurechtgerückt. Punkt 10 Uhr erscheint der Divisionskommandeur und nimmt die Meldung des Abteilungsführers entgegen. Nach dem Abschreiten der Front wendet sich der General zur Mitte des Platzes, ein lautes Kommando hallt über den Platz: „Unteroffizier Trobisch! Vortreten!" Vom linken Flügel des ersten Zuges löst sich ein junger Feldgrauer, geht mit strammem Schritt über den Platz und baut sich vor seinem General auf. Wenn er auch mit keiner Miene zuckt, so leuchtet ihm doch Freude aus den Augen: Als erster Unteroffizier an der Westfront erhält er das Eiserne Kreuz I. Klasse.

Der Divisionskommandeur spricht zu den Soldaten. Er weist darauf hin, daß Unteroffizier Trobisch bereits am 23. Oktober das Eiserne Kreuz II. Klasse durch den Oberbefehlshaber des Heeres persönlich bei seinem Besuch an der Westfront erhielt. In der Zwischenzeit hat sich der junge 24-jährige Unteroffizier weiterhin freiwillig an mehreren Spähtrupp-Unternehmen beteiligt und bei einem Angriff auf ein Waldstück allein mit beispielloser Tapferkeit und Kaltblütigkeit einen französischen Oberleutnant mit 19 Mann gefangen genommen. In Anerkennung für diese hervorragende Tat überreichte ihm der Divisionskommandeur im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers das Eiserne Kreuz I. Klasse.

Das tapfere Verhalten dieses deutschen Soldaten soll hier in seinen Einzelheiten festgehalten werden: Es war am 16. Oktober 1939. Unteroffizier Trobisch befand sich mit seinem Brieftaubenkommando in einem kleinen Ort hinter der Front. Zur Erkundung des Geländes fuhr er mit seinem Kraftrad bis zu einem Gefechtsstand. Ein Weiterfahren war hier unmöglich, da die Straße unter feindlichem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer lag. Trobisch stellte sein Krad im Straßengraben ab und lief in Richtung des Waldes bis zu der vordersten Schützenlinie. Dort meldete er sich bei dem Kompanieführer und bat ihn, freiwillig an dem Sturm auf den Wald teilnehmen zu dürfen. Trobisch wurde sofort mit einem Trupp am linken Flügel eingesetzt und nahm den 60 Meter entfernten Waldrand unter Feuer. Gegen 18 Uhr gab der Kompanieführer das Zeichen zum Angriff. Trotz starker Beschießung gelang es Trobisch, mit vier Infanteristen den Waldrand zu erreichen, wo ihnen vier Franzosen mit erhobenen Händen entgegenkamen.

Da der Anschluß nach rechts verloren gegangen war, sandte Unteroffizier Trobisch seinen Trupp mit den Gefangenen dorthin, um die Verbindung wieder aufzunehmen. Er selbst ging dann allein weiter in den Wald vor. Nach etwa 200 m erhielt er Feuer und sprang schnell in Deckung hinter einen Baum. Von dort entdeckte er in einer Entfernung von 20 m einen französischen Unterstand, den er als geübter Waffenunteroffizier nacheinander mit Handgranate, Gewehr und Pistole bekämpfte. Durch das verschiedenartige Feuer ließen sich die Franzosen anscheinend täuschen und nahmen an, eine stärkere deutsche Abteilung vor sich zu haben. Sie stellten das Feuer ein, nacheinander kamen aus dem Unterstand 20 Poilu mit erhobenen Händen zum Vorschein und schwenkten ihre Taschentücher zum Zeichen der Ergebung. Unteroffizier Trobisch ging auf 10 m heran und fragte, ob ein Offizier dabei sei, ferner ob jemand deutsch sprechen könne. Ein französischer Oberleutnant trat vor, mit dem eine Verständigung einigermaßen möglich war. Trobisch erklärte ihm, daß jeder weitere Widerstand zwecklos wäre, da der Wald von zwei deutschen Regimentern umstellt sei. Er solle seine Leute ermahnen, sich ruhig zu verhalten und ihre Verwundeten zu verbinden.

Inzwischen waren 10 bis 15 Minuten vergangen, ohne daß die an den rechten Flügel gesandten Kameraden zurückgekommen wären. Die Situation wurde allmählich sehr ungemütlich, die Franzosen schienen langsam zu merken, daß sie einem einzigen deutschen Soldaten gegenüberstanden. Trobisch bewachte aber mit Argusaugen die auf einen Haufen zusammengeworfenen Waffen. Als den Franzosen mit der Zeit die Arme lahm wurden, gestattete er ihnen großzügig, die Hände hinter den Kopf zu legen. Endlich nach 20 Minuten — es fing schon an zu dämmern — kamen die Kameraden zurück. Nun wurde der Marsch zu unseren rückwärtigen Linien angetreten unter Mitnahme der Verwundeten und eines französischen Maschinengewehrs. Ein Gefangener Unteroffizier versuchte sich im Schutz der Dämmerung seitwärts in die Büsche zu schlagen, wurde aber bald in einem Gebüsch entdeckt. Um weitere Fluchtversuche zu verhindern, ließ Trobisch diesen Gefangenen sein Kraftrad nach Hause schieben. Als er seine 24 Franzosen ablieferte, schüttelte man zunächst den Kopf, bis sein Bericht in allen Einzelheiten von den vier Kameraden und den gefangenen Franzosen bestätigt wurde.

Mit stolzer Freude wurde Unteroffizier Trobisch von seiner Nachrichtenabteilung empfangen und erhielt zunächst als Belohnung 14 Tage Urlaub. In seiner Heimat Kyritz (Ostpriegnitz) machte er am 31. Oktober Hochzeit. Nun ist er geschmückt mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse, wieder bei seiner Truppe. „Brieftaubenkommando ist ja ganz schön", meint Unteroffizier Trobisch zum Abschied, „wenn's mir aber zu langweilig wird, gehe ich wieder nach vorn auf Spähtrupp!" Dr. Joen.

Rückzug Englands in Nordchina

Ein Teil der britischen Nordchinaorganisation wird zurückgezogen — Die britische Position ist nicht mehr zu halten

Tokio, 14. November.

Außenminister Nomura hatte am Montag eine Unterredung mit dem britischen Botschafter Craigie, die auf ausdrücklichen Wunsch Craigies stattfand. Dabei überreichte der Botschafter eine Note, die den Beschluß der englischen Regierung enthielt, einen Teil der britischen Garnisonen in Nordchina zurückzuziehen. Die japanische Nachrichtenagentur Domei bemerkt dazu, daß es unbekannt sei, wann die Zurückziehung erfolgen werde.

Zur Erläuterung des englischen Rückrufsbefehls an englische Truppenteile in Nordchina erinnert man sich allgemein an die „freundschaftliche Aufforderung" der japanischen Regierung an die Kriegführenden, ihre Truppen und Kriegsschiffe aus China zurückzuziehen. Der englische Beschluß hat großes Aufsehen erregt und wird in weiten Kreisen als ein Zeichen dafür ausgelegt, daß die englische Position in China nicht mehr zu halten ist.

Der Sprecher der japanischen Botschaft führte ergänzend aus, daß zwischen den Fragen der Rückziehung englischer Truppen und der Isolierung der englischen Niederlassung in Tientsin kein direkter Zusammenhang besteht, daß aber mit einer allmählichen Regelung der Probleme, die Japan zu der Maßnahme der Isolierung gezwungen hätten, zu rechnen sei.

England wirft indische Matrosen ins Gefängnis

76 indische Matrosen wurden zu je einem Monat Gefängnis verurteilt, weil sie sich weigerten, im Hinblick auf ihre geringe Entlohnung die Gefahrenzonen zu befahren.

„Jüdischer Lügenfunk für den jüdischen Krieg"

Das Mailänder Blatt „Regime Fascista" kritisiert die Art der Nachrichtengebung, wie sie der französische Rundfunk jetzt wieder ausübe. Wenn er auch noch nicht bei den Geschichten von den abgehackten Kinderhänden angelangt sei, so bringe er doch schon wieder Beschreibungen über „die Schrecken der Zerstörung", wie sie die französischen Zeitungen von 1914 verbreiteten. In der Redaktion des „Radio-Journal de France" säßen die Juden George Boris, George Huisman, Francois Million, Nadi, Convert, Cruch und Villis. Jüdischer Rundfunk für den jüdischen Krieg!

Herr Churchill kämpft gegen die „Hunnen"

Kopenhagen, 14. November

Churchills jüngste Rede mit der Ankündigung des Krieges bis zum äußersten gegen „Hitler und seine Hunnen" bildet in den meisten neutralen Blättern Skandinaviens, unmittelbar neben die Antwort des englischen Königs an Belgien/Holland gesetzt, den besten Kommentar zu der Scheinheiligkeit der amtlichen englischen Beteuerungen über eine sogenannte Friedensbereitschaft.

Nach den lügenhaften Bemerkungen, daß die ersten zehn Wochen Krieg für die Alliierten gut verlaufen seien, wirkt die Rede in ihrem Kernstück, nämlich der Ankündigung, daß „entweder" England und seine Trabanten oder Deutschland vernichtet werden würden, geradezu prophetisch-realistisch. Auch der Passus über Chamberlain, den Churchill nunmehr endgültig als gefügiges Werkzeug seiner eigenen Politik belobigt, wirkt aufschlußreich. Die Betrachtungen über „deutsche Drohungen" verraten deutlich die Furcht vor der Nemesis, und die neuen Anbiederungsversuche an Italien, Japan, Rußland und die Vereinigten Staaten können gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt nur allgemein als Schwächezeichen ausgelegt werden.

Die Kopenhagener Presse kennzeichnet die Rede des Hauptkriegsschuldigen und Hauptkriegsverlängerers mit großen Ueberschriften wie „Churchill proklamiert gewaltsam Krieg bis zum äußersten", „Churchill fordert zum Aufruhr in Deutschland auf" und „England will kämpfen, so lange seine Kräfte reichen".

Verschleierungsversuche

Scheinheilige Argumente zur Verschleierung als Antwort auf die belgische und holländische Botschaft

Berlin, 14. November.

Der britische König und der französische Staatspräsident haben auf die Botschaft des Königs der Belgier und der Königin der Niederlande in zwei Noten geantwortet, die sich weder dem Geiste, noch dem Inhalt nach von der Tonart unterscheiden, mit der die britische Regierung seit Monaten glaubt, das deutsche Volk herausfordern zu können. Bei der Erwähnung früherer Vermittlungsversuche, bei der Begründung für die Kriegserklärung an das Reich und bei der Behandlung der sogenannten britischen „Kriegsziele" arbeitet Großbritannien wiederum mit Verdrehung von Tatsachen und bedient sich der gleichen scheinheiligen Argumente und überlebten Propagandaphrasen, die schon die Reden des britischen Premierministers vom 12. Oktober und des Außenministers vom 2. November, auf die sich die britische Note ausdrücklich beruft, kennzeichnen. Nachdem unter Hinweis auf diese Erklärungen der britischen Regierung, die eine Herausforderung des deutschen Volkes darstellen und die Vernichtung Deutschlands als Kriegsziel offenbaren, jeder Friedensvermittlungsversuch bewußt von vornherein sabotiert wird, sind die Noten als ein weiteres taktisches Manöver zu bewerten, durch die der absolute Kriegswille und die Kriegsschuld Großbritanniens verschleiert werden sollen.

Man raucht heute wieder vernünftiger und wählt deshalb bessere Cigaretten

ATIKAH 5Pf

Streifzug durch Berliner Theater

Lessings klassisches Lustspiel in der Gründgens-Inszenierung — „Die glückliche Ehe" uraufgeführt — Und wieder einmal Paulchen Kemp

Die Vorhänge dreier Berliner Theater öffneten sich in der vergangenen Woche zu glanzvollen Aufführungen von Lustspielen, die, so verschieden sie auch in der charakterlichen und geistigen Anlage waren, beim Publikum doch allesamt eine warme, zum Teil sogar begeisterte, Aufnahme fanden.

* * *

Knisternde Spannung lag im Kleinen Haus des Stadttheaters, als Lessings „Minna von Barnhelm" in der Neuinszenierung Gustaf Gründgens' über die Bretter ging. Er hatte es weniger auf Einheitlichkeit des Lessingschen Stiles angelegt, dem er doch bis in die tiefsten Ritzen hinein gerecht wurde, als auf den Willen zur Charakterzeichnung, zum lebendigen Effekt. Das klassische, vom Soldaten und seinem Mädchen handelnde Lustspiel steht uns heute näher denn je. Wenn doch noch Marianne Hoppe als mutwillig-gescheites Fräulein aus Sachsen es unternimmt, ihren dickköpfigen preußischen Major — Paul Hartmann — zum Glück zu führen, wirkt das Stück fast wie eine Neuheit. Als ein Prachtkerl von Bedienter figurierte herrlich klotzig Eugen Klöpfer. Aribert Wäscher war ein geschäftig huschender Wirt, Leibelt ein aufrechter Wachtmeister und Paul Henckels ein Riccaut mit federnd gelenkiger Eleganz.

* * *

Das Deutsche Theater brachte Wolfgang Müllers dramatischen Erstling „Die glückliche Ehe" zur Uraufführung. Als dichterischen Vorwurf nahm sich der junge Autor Kleist's Novelle „Die Marquise von O", die er in Rokoko-Lustspielform umzugießen versuchte. Beim Versuch ist es auch geblieben, denn die Uebersetzung in die Komik glückte nicht überall. Nicht ohne Können und Geschmack behandelt Müller das heikle Thema der im Zustand der Ohnmacht mißbrauchten Marquise; die Verse fallen glatt und sauber und im Dialog erhebt sich manch gedankenschweres Wort. Die Inszenierung verstand es, ein reizendes Spiel auf die Bretter zu stellen. Elisabeth Flickenschildt, die als humorvoll-ironische Mutter mit klirrender Stimme Geistesblitze in die Welt warf, trug die Aufführung. Theodor Loos war ihr im Glanze versunkener Tage sich sonnender Gatte und Anna Dammann lieh der von seltsamen Geschick verfolgten Tochter ihre Schönheit. Albin Skoda fand sich mit Geschick in die Rolle des Vergewaltigers.

* * *

Ganze Salven von Pointen durch den von Toni Impekoven und Carl Mathern leicht und unbeschwert hingeworfenen Schwank „3 Zwillinge", der im Siffbauerdamm-Theater als Erstaufführung herauskam. In den engumzirkelten Familienkreis einer hochfeudalen Adelsfamilie bricht der echte Erbgraf in Gestalt eines gutbürgerlichen Weinhändlers ein, der vor 35 Jahren als Kind verwechselt wurde. Paul Kemp gibt diesen dritten Zwilling. Man weiß, was passiert. Zischend und knatternd läßt er ein Feuerwerk rheinischer „Juxigkeiten" steigen und bietet in seiner aus Keckheit und Schüchternheit gemixten Sanftmut ein Kabinettstück liebenswertesten Humors. Ein wohl ausgewogenes Ensemble gab ihm prachtvoll Raum zur Entfaltung.

* * *

Die Staatsoper hat Wolf-Ferraris jüngstes, aus italienischen und deutschen Musikelementen trefflich gefügtes Werk „La Dama Boba" wieder in den Spielplan aufgenommen. Die liebenswürdig-tänzerische Oper erwarb sich unter Wolf Völkers einfühlender Regie und unter Karl Elmendorffs zündender Stabführung erneut eine warme Aufnahme. Erna Bergers lichter Sopran, Marcel Wittrisch's glockenklarer Tenor und Willi Domgraf-Faßbänders fülliger Bariton ließen die Grazie der Tonsprache effektvoll aufleuchten.

Dr. Walter Raichle.

Furtwängler als Deuter der Romantik

Berühmte Solisten in der Berliner Philharmonie

Wilhelm Furtwängler dirigierte in der übervollen Philharmonie sein zweites Konzert. Umschlossen von den Ouvertüren zweier deutscher Meister, Weber's Ouvertüre zu „Oberon" und Wagner's Vorspiel zu den „Meistersingern", galt der Abend der weit ausgedehnten romantischen Klangwelt: mit des Belgiers Cesar Franck d-moll Sinfonie, in der sich Gefühlsüberschwang mit wuchtigster Gestaltung verbindet, und mit dem ungemein farbreichen und sonnigen 2. Klavierkonzert von Brahms als Mittelstücke des Programms. Allen Werken gab Furtwängler eine bewundernswert klare und kraftvolle Ausdeutung; besonders eindrucksvoll sein gemeinsames Musizieren mit Walter Gieseking in dem Brahms-Konzert.

Einige Abende darauf ein ganz anderes Bild. Die Philharmonie Platz an Platz gefüllt mit deutscher Jugend; leuchtend die weißen BdM.-Blusen der Mädel, daneben die braunen und blauen HJ.-Anzüge. In der ersten Reihe Reichsjugendführer Baldur von Schirach mit seinem Stabe. Auf dem Podium wieder die berühmten Philharmoniker, die unter Leitung von Gewandhauskapellmeister Hermann Abendroth im ersten „Konzert der Jugend" drei der volkstümlichsten Sinfonien darzubieten. Das Konzert führte von Josef Haydn, der die Blütezeit der klassischen Sinfonie einleitete, über Mozart zu Beethoven, dem Vollender dieser großen musikalischen Ausdrucksform. Der Eindruck der herrlich gespielten Werke auf die Jugend war einsichtlich tiefgehender und sie nahm das stolze Bewußtsein mit nach Hause, „daß an ihr das große Wehen echtester deutscher Kunst vorüber gezogen war."

Am Abend darauf wieder ein ganz anderes Bild in der Philharmonie: eine riesige Menschenmenge bejubelte Erna Sack und ihre perlenden Koloraturen. Die Künstlerin zeigte aber auch in ganz schlicht gesungenen internationalen Volksliedern ihre anderen gesanglichen Qualitäten, besonders ihr einschmeichelndes Piano. — Auch in anderen Solisten-Konzerten gab es Gesang- und Liedkunst von hoher Qualität. Emmi Leisner begann mit Beethoven und Schubert ihren Zyklus „Das deutsche Lied" und Gerhard Hüsch setzte den Edelklang seiner Baritonstimme ein für das wertvolle Liedschaffen des finnischen Komponisten Kilpinen.

Gesetz — höher als die Liebe

Langermanns „Im Namen der Kaiserin" in Magdeburg uraufgeführt

Mit seinem Drama „Im Namen der Kaiserin" greift der anhaltinische Dichter Hans von Langermann einen Stoff auf, der historisch wie menschlich zur Gestaltung reizen muß. Dem unbesiegbaren Gesetz, die höhere Staatsraison vor das persönliche Schicksal zu stellen, hat die Liebe zu weichen. Der Dichter hat Katharina von Rußland, die ihren Retter und Geliebten Hauptmann Mirowitsch im Interesse des Staatswohles opfert, zum Helden des Dramas gemacht. Mirowitsch, einst ihr verschworener Feind, läßt sich hinreißen, ihre Widersacher aus dem Wege zu räumen. Das Volk verlangt jedoch Gerechtigkeit. Katharina muß den Hauptmann verdammen und ihn hinrichten lassen.

Langermann baut einen feinen Dialog. Seine Akte sind fugenlose Ringe, das Spiel blüht im Glanze einer gepflegten wie kräftigen Sprache, die Figuren, auch im Kleinen, haben Leben. Die Präzision und Knappheit der Gesamtanlage scheinen neben dem Stofflichen, neben der theatralischen Formung und dem Wert der Sprache Merkmal des sauberen und kunstreich gefügten Werkes zu sein. Intendant Kurt Erlich gibt dieses Werk im Magdeburger Stadttheater als Uraufführung mit souveräner Beherrschung des äußeren dramatischen Geschehens und der inneren Entwicklung. Die geistig-seelisch durchkomponierte Aufführung wurde von Jo Wegener und Curt Bartz getragen.

Landesbibliothek Oldenburg

Unser Recht auf den Handelskrieg

Von Kapitän zur See Professor von Waldeyer-Hartz

Fr. O. Die Zahl der Stimmen, die anerkennen, daß das britische Weltreich während der Schicksalsjahre 1914/18 durch den Zugriff der deutschen U-Boote hart an den Abgrund des Erliegens gepreßt worden war, ist noch immer im Wachsen. Selbst jetzt, wo die Kriegsfackel abermals loht, verstummen solche Stimmen nicht.

In der Zeitschrift „Labour" hat ein betagter und erfahrener englischer Journalist, R. B. Suthers mit Namen, mit klaren Worten erneut zu der Frage Stellung genommen. Voller Ritterlichkeit wirft er seiner Regierung vor, sie habe aus ernsten Erfahrungen nichts gelernt und betreibe trotz der Lehren des Weltkrieges in unverantwortlicher Weise eine saumselige Vorratspolitik. Obwohl England damals schon einer Niederlage durch Aushungern nur knapp entgangen sei, habe man es unterlassen, Lebensmittel sowohl wie Rohstoffe in hinreichender Menge aufzustapeln. Dabei habe England heute 4 Millionen Menschen mehr zu ernähren als vor 25 Jahren. Was nütze es, wenn man dem Manne auf der Straße weismache, die britische Flotte sei der U-Boot-Gefahr vollauf gewachsen. Niemand könne voraussehen, ob sich nicht neue Kampfformen ergäben, die diese Gefahr dennoch heraufbeschwören würden. Unter allen Umständen lägen die Verhältnisse so, daß die britische Flotte des Jahres 1939 zahlen- und tonnagemäßig der des Jahres 1914 nicht die Waage hielte, und daß überdies in der Flugwaffe von heute ein Machtfaktor entstanden sei, dessen Wirksamkeit kaum einzuschätzen wäre. Fasse man alle diese Ueberlegungen zusammen, so bleibe es schwer verständlich, aus welchen Gründen es unterblieben sei, der U-Boot-Gefahr, die England schon einmal nahezu den Rest gegeben habe, mit Maßnahmen zu begegnen, die nicht mehr bedeuteten, als dem drohenden Hungergespenst „mit einer Büchse Sardinen" den Laufpaß zu geben.

Soweit unser britischer Gewährsmann. Er hat die Dinge bei richtigem Namen genannt. Die U-Boot-Gefahr war während des Weltkrieges mehr als eine drohende Wolke für das britische Inselreich. Sie barg eine geradezu vernichtende Kraft in sich. Und wenn diese Kraft nicht voll zur Entladung kam, so lag es lediglich an uns; an der zögernden Haltung unserer Regierung, an einem unseligen Hin- und Hertasten, in welcher Form der U-Boot-Krieg zu führen sei, und an einer verzarten Rücksichtnahme auf neutrale Wünsche und Forderungen.

Es ist beachtenswert, daß nun just in unseren Tagen auch von jenseits des Großen Teiches Stimmen laut werden, die den Anschauungen über die Art und Weise, wie Deutschland seine U-Boote während des Weltkrieges zuletzt hat einsetzen müssen, in etwa gerecht zu werden sich bemühen. Unter dem Titel „Propaganda for War, The Campaign against American Neutrality 1914—17" hat der Schriftsteller Peterson beispielsweise ein Buch erscheinen lassen, das wertvolle Aufschlüsse über das Urteil führender amerikanischer Staatsmänner zur Frage der Bewaffnung von Handelsschiffen bringt. Selbst Präsident Wilson hat in einem Brief an seinen vertrauten politischen Freund, den Obersten House, unterm 4. Oktober 1915 eingeräumt, daß es schwerlich fair sei, von den deutschen U-Boots-Kommandanten zu verlangen, Handelsschiffe nach Prisenrecht anzuhalten, wenn sie gewärtig sein müßten, bei der hierfür erforderlichen Annäherung beschossen zu werden".

Und unterm 2. Januar 1916 schrieb der Staatssekretär Lansing an Präsident Wilson: „Sie werden sich des Baralongfalles erinnern. Ein deutsches U-Boot beschoß einen Dampfer, dessen Besatzung in die Boote gegangen war, während sich ein anderer Dampfer unter amerikanischer Flagge näherte. Das U-Boot blieb an der Oberfläche und wartete das Herankommen des zweiten Dampfers ab, der in nächster Nähe des U-Bootes die amerikanische Flagge niederholte, die englische Kriegsflagge setzte und mit einem am Heck aufgestellten Geschütz Feuer eröffnete, das U-Boot versenkte und die gesamte Besatzung [illegible]hte. Die britische Regierung erklärte, dies sei eine zulässige Kriegslist. Nachdem die Vereinigten Staaten die förmliche Erklärung vom 14. September 1914 abgegeben haben, scheint es mir jetzt ratsam, unseren Standpunkt erneut festzulegen. Es ist für ein U-Boot unmöglich, mit einem bewaffneten Handelsschiff in Verbindung zu treten, ohne sich schwerster Gefahr auszusetzen. Es ist sinnlos, von einem U-Uoot zu verlangen, sich in die Gefahr zu begeben, nahezu mit Gewißheit vernichtet zu werden, indem es ein bewaffnetes Handelsschiff anhält. Handelsschiffe müssen daher davon Abstand nehmen, solche Geschütze an Bord zu führen, die stark genug sind, um ein U-Boot zu versenken. Tun sie es dennoch, dann nehmen sie den Charakter eines Kriegesschiffes an und sind sowohl von den Kriegführenden wie von den Neutralen entsprechend zu behandeln."

Soweit Mister Lansing. Wenn wir eines bedauern, so ist es die Tatsache, daß sich seine Ansichten während des Weltkrieges nicht haben durchsetzen können. Bewaffnete Kauffahrer sind und bleiben völkerrechtlich eine Unmöglichkeit. Wer in Kriegszeiten Waffen trägt, ist zum Kampf gerüstet und will kämpfen. Somit muß er es sich gefallen lassen, daß man ihm beim Ringen um die Entscheidung, wer der Stärkere und Behendere ist, zuvorkommt. Jeder Güterzug, der im Landkriege mit Geschützen bewaffnete Wagen mit sich führte, würde ohne weiteres und zu rechtens angegriffen werden. Warum soll beim bewaffneten Kauffahrer anders verfahren werden? Bloß weil es die brüchig gewordene Majestät der britischen Seeherrschaft so verlangt?

Mit solchem Garn kann man heute keine Seide mehr spinnen. England hat durch die planmäßig durchgeführte Bewaffnung seiner Handelsflotte eine Note in den Handelskrieg getragen, die mehr als unrein klingt. Somit darf sich das britische Weltreich nicht wundern, wenn sein Gegner im Kampf ebenfalls andere Register aufzieht.

Großbritannien will Deutschland mit den Waffen wirtschaftlicher Erdrosselung zu Boden ringen. Dabei fürchtet es selbst nichts mehr als ein erneutes Auftauchen des Hungergespenstes vom Sommer 1917. Jedes Land hat die ihm eigenen Stärken und Schwächen. Im Kampf auf Leben und Tod hat noch immer das Gesetz gegolten, den Gegner dort zu treffen, wo seine Schwächen bloßliegen. Wir haben die U-Boot-Waffe fest in der Hand, dazu schärfer fast als während des Weltkrieges. Und wir werden sie so zu gebrauchen wissen, daß England es bitter zu spüren bekommt. Und das Recht zum Einsatz, zum U-Boot-Krieg, steht schon um dessentwillen auf unserer Seite, weil England durch sein eigenes rücksichtsloses Verhalten den Neutralen gegenüber klar beweist, wie sehr es ihm darum zu tun ist, die deutsche U-Boot-Waffe stumpf zu machen.

Das Neueste vom Tage

Der Tag von Langemarck

Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof

Berlin, 14. November.

Anläßlich der 25jährigen Wiederkehr des Tages von Langemarck hat der deutsche Botschafter von Belgien auf dem Friedhof der deutschen Studenten in Langemarck einen Kranz des Reichsstudentenführers Dr. Scheel niedergelegt. Die Studenten der Hoch- und Fachschulen im Reich haben in schlichter Feierstunde des Tages und seines Vermächtnisses gedacht.

Sonntag vormittag um 8,30 Uhr legten im Glockenturm des Olympiastadions der Vorsitzende des Langemarckausschusses beim Jugendführer des Reiches, Generalmajor Freiherr Grothe und sein Mitarbeiter Bannführer Minuth den Kranz der Jugend nieder.

Im Beisein des Vertreters des Reichsstudentenführers, Standartenführer Trumpf, erfolgten um 9.30 Uhr im Ehrenmal Unter den Linden die Kranzniederlegungen der Hitlerjugend und des Reichsstudentenbundes. Eine Abordnung der Studenten der Universität Berlin und eine Ehrenformation Hitlerjungen und Jungvolkjungen des Gebietes Berlin hatten vor dem Ehrenmal Aufstellung genommen. Generalmajor Grothe, der für seine besonderen Verdienste vor einigen Tagen von Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Goldene Ehrenzeichen der HJ. verliehen bekommen hatte, schritt die Fronten der Ehrenabordnungen ab.

Die ersten Baltenbauern im Warthegau

Baltendeutsche beim Wiederaufbau des Warthegaues eingesetzt — Die Einsiedlungen bereits im Gange

Posen, 14. November.

Im Laufe der letzten Woche trafen in Posen mehrere Transporte von Baltendeutschen aus Estland ein, um nach dem Willen des Führers für die Aufgaben des Wiederaufbaues im Warthegau eingesetzt zu werden. Nach kurzen Aufenthalt in den Sammellagern, in denen die Baltendeutschen von der NSV. und den kürzlich in Posen eingetroffenen Stammführern und Ordensjunkern der Ordensburg Crössinsee betreut werden, konnten jetzt bereits die ersten Baltenbauern im Warthegau angesiedelt werden. Wie der „Ostdeutsche Beobachter" mitteilt, werden die ersten 33 Familien im Kreise Schubin südlich Bromberg im Nordgebiet des Warthegaues angesiedelt, wo sie auf geeigneten Höfen eingesetzt werden. Es handelt sich um eine landschaftlich schöne Gegend. Der nächste Abtransport einer größeren Gruppe von Landwirten und Bauern wird in diesen Tagen erfolgen. Die Einsetzung erfolgt im Schubin benachbarten Gebiet Cnin.

Schweres Eisenbahnunglück in Oberschlesien

43 Tote und 60 Verletzte — Zwei Personenzüge zusammengestoßen

Oppeln, 14. November.

Sonntag abend hat sich in Oberschlesien ein Eisenbahnunglück von bedauerlich schwerem Ausmaß ereignet. Auf der eingleisigen Nebenbahnstrecke Heydebreck—Bauerwitz stießen zwischen den Bahnhöfen Langlieben und Rosengrund zwei Personenzüge — vermutlich infolge Versagens des Fahrdienstleiters des Bahnhofs Rosengrund — zusammen. Bisher sind 43 Tote und annähernd 60 Verletzte zu beklagen. Die Schwere des Unglücks ist auf die starke Besetzung der Züge infolge des Sonntagsverkehrs zurückzuführen.

Unmittelbar nach dem Unglück setzte der Hilfsdienst der Reichsbahn, der Parteigliederungen, Feuerwehr und des Roten Kreuzes ein. Die Reichsbahnhilfszüge aus Heydebreck, Ratibor und Oppeln wurden unmittelbar nach Eintreffen der Nachricht an die Unglücksstelle gesandt.

Politik in Kürze

Wirtschaftlicher Aufstieg Memels sichergestellt

Reichswirtschaftsminister Funk besuchte in Begleitung von Gauleiter Koch die Stadt Memel und teilte bei einem Empfang im Rathaus mit, daß der wirtschaftliche Aufstieg dieser alten deutschen Stadt auch in Zukunft sichergestellt sei.

Dr. Prado zum Präsidenten von Peru gewählt

Aus Lima wird gemeldet, daß Dr. Manuel Prado mit 271 300 Stimmen gegen 67 376 vor seinem Gegenkandidaten José Quesada zum Präsidenten der Republik Peru gewählt wurde. Dr. Manuel Prado wurde im Jahre 1889 in Lima als Sohn des früheren Präsidenten und Generals Mariano Ignacio Prado geboren.

Die Pariser flüchteten wieder in den Luftschutzkeller

In der Nacht zum Montag wurde in Paris wieder Fliegeralarm gegeben, der von 4.35 Uhr bis 5.25 Uhr dauerte.

Im Querschnitt

Wie man Pair von Großbritannien wird.

Nur harmlose Gemüter hönnen sich darüber erstaunen, daß England nicht nur gegen die Männer, sondern auch gegen die Frauen und Kinder anderer Nationen Krieg führt. Gibt doch die Geschichte Beispiele dafür, daß nicht nur die Lebenden, sondern sogar die Toten vor der britischen Perfidie im Grabe nicht Ruhe finden können.

Im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts wurde der afrikanische Kontinent von dem Aufstand des Mahdi erschüttert. Nicht nur England, sondern vor allem Aegypten bekam die Folgen zu spüren, und der Sudan glich einem brodelnden Hexenkessel. In dieser Stunde, als der Krämer an der Themse seinen Geldsack bedroht sah, wurde Lord Kitchener, der nach der Eroberung von Khartum zum britischen Pair gemacht wurde, nach Aegypten entsandt, um „das Land zu befrieden", wie man stets so schön sagt, wenn England ungebärdige Völker vernichten will.

Dank der überlegenen Feuerwaffen und der Taktik Kitcheners, der die Armee der Derwische gegen sich anrennen ließ, gab es denn auch einen überlegenen Sieg für die britischen Waffen. Der von den Mahdisten ermordete Gordon Pascha war gerächt. Was aber diesem Siege folgte, ist kennzeichnend für die britische Einstellung dem besiegten Gegner gegenüber. Kitchener ließ die Grabmoschee des Mahdi — also ein Grabmal, das als das eines Religionsstifters immerhin Millionen von Muselmanen ein Heiligtum bedeutete — niederreißen. Er ließ den Leichnam ausgraben und befahl, daß die Leiche — enthauptet werde! Das tat ein britischer Lord, und er fand dabei nicht nur die Deckung durch das Kabinett Salisbury, sondern auch das volle Verständnis und Einverständnis des „großen" Kanzlers von Großbritannien.

Man erinnert sich bei diesem Vorgang unwillkürlich eines Vorganges aus der deutschen Geschichte. Karl V. rückte vor Wittenberg und man stellte bei dieser Gelegenheit das Ansinnen an ihn, alle Spuren Luthers zu vernichten. Der Habsburger, adelig in der Tiefe seines Herzens, erwiderte, nachdem er den unerbittlichen Hasser mit einem langen, wenig schmeichelhaften Blick gemessen hatte: „Ich führe keinen Krieg mit Toten!"

Kann deutsche und britische Gesinnung besser ausgedrückt werden? Für den Deutschen ist der tote Gegner Gegenstand unwillkürlicher, blutgeborener Achtung. Der Brite aber hat selbst vor Gräbern nicht Acht und läßt selbst an Leichen seine sadistischen Triebe aus. Und wird dafür — zum Pair des Reiches ernannt. Der Brite, der vor Gräbern nicht Halt macht, wie könnte er für Frauen und Kinder fühlen!

Fahrerflucht im Dunkeln

Gerechte Sühne für eine feige Tat

Zum ersten Male hatte sich die Verkehrsstrafkammer des Landgerichts Berlin mit einem Fall von Fahrerflucht im Schutze der Dunkelheit zu befassen.

Angeklagt war der 35 Jahre alte Willi Drescher, der in der Nacht zum 1. Oktober in der Berliner Innenstadt einen auf Urlaub in Berlin weilenden Bootsmannsmaat überfahren hatte. Der Soldat ist an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben. Nach der Tat flüchtete Drescher; er konnte aber bald darauf gestellt und verhaftet werden. Die Untersuchung ergab, daß der Angeklagte bis zu seinem Dienstantritt am späten Abend gezecht hatte und die Tat somit in stark betrunkenem Zustande verübte. Das Urteil lautete wegen berufsfahrlässiger Tötung, Fahrerflucht und unterlassener Hilfeleistung auf zwei Jahre Zuchthaus.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven
Verlagsleiter: Werner Freese
Hauptschriftleiter: Herbert Heitz
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff Wilhelmshaven.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

Rufen Sie an! Wir beraten und bedienen Sie.

Unter dieser Ueberschrift erscheinen einmal wöchentlich wichtige Anschriften und Rufnummern!

Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Rufen Sie an! Wir beraten und bedienen Sie.

Abschriften „Tempo" tippt alles! Börsenstraße 28 1340

Aussteuer für Brautleute Bartsch & von der Brelie Viktoriastr. 17, Ecke Hindenburgstr. 2570 u. 2571

Altmaterial aller Art kauft H. Aden Alle Fuhrleistungen Genossenschaftsstr. 68 1852

Altmaterial aller Art kauft Karl Neuhaus Fuhrgeschäft Margaretenhof 6 531

Altmaterial aller Art kauft A. Hooke Adolfstraße 18 758

Bettenreinigung Hermann Onken Roonstraße 164 627

Färberei Cassens Chem. Reinigung Gökerstraße 51 205

Fensterreinigung u. Parkettböden. G. Kottmann Hollmannstr. 18 1287

Kleiderpflege „Wie Neu" Nienaber Gökerstraße 92 348

Kohlenhandlung Fuhrgeschäft Fritz Grätz, Müllerstr. 43 433

MERCEDES Büromaschinen Isenberg 275

Winterhuder Märzen in Flaschen u. Siphons

Pilling Kaiserstraße 22 394

Schlotterbeck Bülowstraße 8 798

NBJ Bewachungen aller Art Norddeutsches Bewachungs-Institut Fritz Raeb Kaakstraße 11 792

Gebr. Thesing Herren- und Knabenkleidung Wilhelmshavener Str. 73 gegenüber der Schauburg 308

Lotterieeinnahme Fangmann 1182

Bauglaserei Paul Müller Genossenschaftsstraße 47 921

Packpapier, Tüten, Bindfaden, Pappteller Fischer Grünstr. 8 2025

Den richtigen Tropfen stets bei Lüttgens 2149

Kartoffeln, Kohlen Folkert Wilken Brunnenstraße 3 634

Lesemappen von Rieger Mustermappe u. Prosp. kostenlos u. unverbindl. 359

Leder kauft man bei Linnemann Wilhelmshavener Straße 57 1704

Lichtpausanstalt W. Bruns, Mellumstraße 12 2521

Malerarbeiten garantiert sauber und preiswert. Hans Reiners, Malerm., Arngaststr. 1 1670

Marmor-Fassaden Fensterbänke C. H. Braun Banter Marktplatz 1145

Niemanns Lesemappen-Vertrieb Börsenstraße 1 1881

Radio- und elektr. Anlagen Joh. Börgmann Gökerstr. 51 45

Wilhelmshavener Kurier Die führende Tageszeitung Sammelnummer 1841 + 1842 Nach Geschäftsschluß: 1843, 1844

Landesbibliothek Oldenburg

Ihre Vermählung geben bekannt

Hafenbauingenieur
Waldemar Gathemann
und Frau Grete
geb. Scheel

Wilhelmshaven — Groß-Ostiem
14. November 1939

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Adolf Schilling und Frau Lucie
geb. Aust

Wilhelmshaven-Rüstersiel — Wangerooge
12. November 1939

Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Für die vielen Geschenke und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Mus.-Maat
Richard Krämer
Anna Krämer
geb. Janßen

Kaufe
Alt-Gold und Alt-Silber
Ich bin dankbar für jedes Gramm
friedo frier Markt-straße
G. B. Nr. II 37370

Lichtpausanstalt
Marktstraße 61 - Fernruf 31

Ist Ihnen der Weg zum „Kurier" zu weit?

Dann bedienen Sie sich unserer in allen Stadtteilen eingerichteten „Kurier"-Annahmestellen. Anzeigen, die dort bis 8½ Uhr aufgegeben werden, erscheinen am gleichen Tage im „Wilhelmshavener Kurier". Anzeigen aller Art werden dort zu Original-Preisen angenommen. — Zeitungsbestellungen werden ebenfalls prompt ausgeführt.

„Kurier"-Annahmestellen:

Ballach	Bismarckstraße 125, Ecke Bülowstr.
Barth	Roonstraße 138
Bruns	Schaarreihe
Burbach	Zedeliusstraße 30
Feeken	Bismarckstraße 10
Folkerts	Saarbrücker Straße 23
Führer	Rudolfstraße 3
Gerdes	Gökerstraße, b. d. MAA.-Kaserne
Junge	Werftstraße 7
Kling	Bordum-/Wilhelmshavener Straße
Kohnert	Wilhelmshavener Straße 88
Krüger	Marktstraße 38
Hillers	Mühlenweg/Dammstraße
Lehmann	Roonstraße 70
Lübben	Metzer Weg
Lührs	Bismarckstraße/Harlestraße
Meyer	Mühlenweg/Deichstrich
Rosen	Bismarckstraße 198
Rothe	Luisenstraße 21
Rothenau	Gökerstraße 21
Römer	Gökerstraße 92
Silberberg	Bismarckstraße/Grenzstraße
Thomas	Bordumstraße 2a
Tönsing	Gökerstraße 50
Warrings	Schaar
Wenke	Werfttor I
Wigger	Banter Markt
Wilken	(Zeitungsstand neben „Adler")
Faß	Rüstersiel, Waagestraße 9

Geschäftsstelle Jever, Mühlenstr. 2, Fernruf 524, unsere Zeitungsboten und unsere Hauptgeschäftsstelle, Gökerstraße 24, Fernruf 1841 und 1842.

Bekanntmachungen

Nähmittel

Es wird darauf hingewiesen, daß die zur Zeit bestehende Verkaufssperre für Nähmittel im Einzelhandel durch Reichsanordnung **bis zum Inkrafttreten der Neuregelung** ausgesprochen ist. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Neuregelung wird noch bekanntgegeben.

Wilhelmshaven, den 14. November 1939.

Der Oberbürgermeister. / Wirtschaftsamt.
J. V.: Seiffe.

Schwer- und Schwerstarbeiter

Vom Gewerbeaufsichtsamt als Schwer- und Schwerstarbeiter anerkannte Gefolgschaftsmitglieder, die auch für die neue Versorgungsperiode als Schwer- oder Schwerstarbeiter gelten, müssen sich dieses **von ihrem Betriebsführer** durch Aufdruck „Noch Schwerarbeiter" bzw. „Noch Schwerstarbeiter" und des Firmenstempels auf den Mittelstücken der Fleisch-, Brot- und Fettkarten **für Schwer- bzw. Schwerstarbeiter** bescheinigen lassen. Nur gegen Rückgabe dieser Abschnitte erhält das Gefolgschaftsmitglied am kommenden Sonntag die neuen Zusatzkarten in den Ausgabestellen. Die **grüne** Ausweiskarte ist vorzulegen.

Für **Lagerinsassen,** sofern sie nicht an Vollverpflegung teilnehmen, erfolgt die Ausgabe durch die Lagerführer.

Wilhelmshaven, den 13. November 1939.

Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt B 1.
J. V.: Seiffe.



Heute morgen, 5 Uhr, entschlief sanft und ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Onkel und Schwager

Hermann Christoph Janßen

im fast vollendeten 53. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Jakobine Janßen geb. Graef
nebst Kindern
und Angehörigen

Himmelreich, den 13. November 1939

Beerdigung den 17. November, nachmittags 16 Uh , auf dem Friedhof zu Fedderwarden. Abfahrt vom Sterbehaus, Himmelreich 71, um 15 Uhr.

Am 12. November entschlief nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 30 Jahren, mein herzgeliebter Mann, meines Kindes liebevoller Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gerhard Meinke

In tiefer Trauer:

Frau Anna Meinke, geb. Hogestraat
und Sohn Bernhard
nebst Eltern
und Angehörigen

Wilhelmshaven, den 14. November 1939
Mitscherlichstraße 42

Die Beerdigung findet am 16. November, 14.40 Uhr, von der Kapelle Aldenburg aus statt.

Statt Karten!

Heute entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Hilda Werther
geb. Denker

im Alter von 48 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Wilhelm Werther, Schlachtermeister,
und Frau Olga, geb. Fechtmann
Hein Masselink
und Frau Betty, geb. Werther, Holland
Anneliese Werther, Oldenburg

Wilhelmshaven, den 13. November 1939

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 16. November, 14 Uhr, Kapelle Friedhof Aldenburg, statt. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

+ Bruchleidende!

Wenn der Arzt einen Unterleibsbruch festgestellt hat, müssen Sie sich vor einer Vergrößerung oder Einklemmung schützen. Eine Vernachlässigung kann tödliche Folgen haben. Viele Bruchleidende tragen das neue, seit Jahren erprobte, patentierte „Spranzband" (Maßanfertigung). Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen. Es hält Brüche, auch große, von unten nach oben sehr zuverlässig zurück, hat verstellbare und auswechselbare flach anschmiegende Pelotten. Drückt nicht ans Kreuz. Mit dem Spranzband können Sie heben, husten, sich bücken, recken, ohne daß es nachgibt. Viele Dankschreiben bestätigen zum Teil sogar, daß durch Tragen des Spranzbandes der Bruch kleiner wurde, resp. verschwunden ist. Quälen Sie sich nicht länger. Sehen Sie sich die Muster unverbindlich an. Bandagen für Tag und Nacht schon von RM. 15,— an, Leibbandagen und Suspensorien. In **Wilhelmshaven, Bahnhofs-Hotel,** Donnerstag, 16. November, von 4—7 Uhr.

F. Herm. Thierbach, Spezialbandagen, Hannover, Feuerbachstraße 7.

Ich kaufe jederzeit gern Ihr
Altgold u. Altsilber
Z.B. Silbermünzen, unmodernes Tafelgerät, alten Schmuck, altmodische Ketten, Uhrgehäuse usw.
Zur Trauringecke
Wilhelm Stettin
Bismarckplatz
Gen.-Besch. C 27 601

Am 12. November entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe, herzensgute Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Adolfine Kundy
geb. Hoffmann

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Emil Kundy
P. Anton Peters und Frau, geb. Kundy
Berthold Müller und Frau, geb. Kundy
Carl Girz, Verw.-Stbs.-Oberfeldw, **und Frau,** geb. Kundy
Otto Lehmann und Frau
sowie 9 Enkelkinder

Wilhelmshaven, den 14. November 1939
Roonstraße 202

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 16. November, 14,20 Uhr, von der Kapelle Aldenburg aus statt. Evtl. Kranzspenden dorthin erbeten.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Frau Mathilde Pohlmann

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Angehörigen

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters **Friedrich Domas** sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Habben sowie dem Heimatverein der Ost- u. Westpreußen unseren herzlichen Dank

Die Kinder
und Angehörige



Im Frieden gab das Deutsche Volk große Spenden für das WHW. Im Kriege nun, das wird unser Stolz sein, werden wir unserem Kriegs-WHW. die größten Opfer bringen, die der Einzelne überhaupt nur ermöglichen kann.

Die Sonder-Vorstellung des KdF.-Theaterringes

Der Zarewitsch

findet am

Sonntag, d. 19. November

nachmittags 15.30 Uhr

statt (nicht Montag, den 20. November!)

Oeffentlicher Kartenverkauf für **„Zarewitsch" nur Sonntag abend,** 19.30 Uhr.

Wenn es dunkel ist...
Abgeblendetes Licht, dunkle Straßen, lange Abende.. Da ist **Riegers Lesemappe** mit dem abwechslungsreichen Inhalt einfach unentbehrlich. — 10 gute deutsche Zeitschriften für wenig Geld frei ins Haus. Verlangen Sie noch heute Prospekt und Mustermappe kostenlos und unverbindlich. Riegers Lesemappenvertrieb, Roonstraße 17, Fernruf 359.

Kurier-Fernruf 1841 - 1842

Neue Wannen u. Reparaturen



BÖTTCHEREI Folkerts
Bismarckstr. 41





Der unerbittliche Tod nahm uns unsere liebe Kameradin

Elisabeth Weber

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Die Kameradinnen der Jungmädel-Gruppe 16/59 Voslapp

Spar-einlagen
werden von jedermann entgegengenommen.
Volksbank
e.G.m.b.H., Viktoriastraße 20
Bank u. Sparkasse seit 1911

Familien-Anzeigen werden zu ermäßigten Preisen aufgenommen

Deutsche Lichtspiele

Ab heute täglich um 3.00, 5.45 u. 8.30 Uhr

Nach der gleichnamigen Novelle von Hermann Sudermann

Die Reise nach Tilsit

Ein Veit-Harlan-Film der Tobis mit
Kristina Soederbaum, Frits van Dongen u. a.

Im Vorprogramm:
Kulturfilm und Ufa-Wochenschau.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Capitol
Noch bis Donnerstag
Paradies der Junggesellen

Adler
Noch bis Donnerstag
Die barmherzige Lüge

Kammer
Noch bis Donnerstag
Das Ekel

Alle Stahlwaren **schleift sofort**
Fritz Everts
Solinger Stahlwarenhaus
Roonstraße 98

Stadttheater Wilhelmshaven

Dienstag, 14. Nov., 20.00—22.30 (B 6 und freier Verkauf)
Thomas Paine

Mittwoch, 15. Nov., 20.00—22.15 (C 6 und freier Verkauf)
Familie Hannemann

Donnerst., 16 Nov., 20.00—22.45 (D 6 und freier Verkauf)
Der Zarewitsch

Freitag, 17. Nov., 20.00 — 23.00 (KdF und freier Verkauf)
Der Waffenschmied

Sonnab., 18. Nov., 20.00—22.15 (außer Anrecht)
Familie Hannemann

Sonntag, 19. Nov., 15.30—18.30 (Geschloss. Vorstellung KdF.)
Der Zarewitsch

19.30 — 22.30 Uhr
Der Zarewitsch

Landesbibliothek Oldenburg

Der Mann, der stets im Schatten stand

Roman von Erich Brandt-Lüneburg
Copyright 1933 by Volkmar-Verlag, Lüneburg

47. Fortsetzung.

Er holte Luft. Ortwin hörte still zu. „Mit'n Stoltenhof geiht dat bargaff, Ortwin, da holl ick mien'n griesen Kopp för hen. De spekeleert all. De fiene Assessor ob de grote Mitgift, von de meist nix mehr dor is, un de Rüdiger op de Stiefköppigkeit von de Lene, dat se nich lütt bigifft, dat se ehr'n stur'n Kopp dörchsett'n deiht. Un de Lene — nimm mi dat nich för ungaud — de spekeleert op dat goll'ne Tiedoller — as wenn dat man jümmer so wiedergohn künn. Wenn de Stoltenhoff erst ünnern Hamer kümmt, denn so is't to lot! Mit dat Spekeleern is dat akkrat wie mit dat Supen: dat Anfangen is keen Kunst, ober dat Ophör'n. — Un bannig fien utklamüstert hebbt dat de Rüdiger un de Bursfrau: erst schöst du för dot erklärt warr'n, na, dor hew ick jo noch richtig n' Sticken bi steken, un dunn, as du ja wedder dor wörst, un dor nix nich mehr antodreihn wör, dunn schöst du de Grete Brenken friegen, dat heit dann Brenkenhoff mitsams dann Krusenhoff. Un denn, so künn dat lustig von vörn losgahn mit fiene Läb'n un dat Geldverklötern."

„Woher weißt du das alles, Matthes?"

„Na ja, wenn de Lüd besapen sind — dann ol'n Döntjenmoker mit'n Zickenbort, dann Röhl meen ick, un Rüdiger. De hebbt sick dat vertellt bi Hein Klockmann, n' bäten lud för neischierige Ohr'n, un ganz Wohlsdörp weet dat all, un de Lüd sind all insnapt . . ."

„Alle Leute sind eingeschnappt", wiederholte Ortwin. „Was gehen mich die Leute an."

„Un dieserhalb un jenerhalb —, wat ick seggen wull, Ortwin, ick bin man'n einfachen Kerl un doh mien Arbeit, un aff un an spinteseer ick mol n' bäten, n' bäten toveel viellicht, aber wat ick seggen wull, Ortwin — —"

„Man los, Matthes!"

„Na, denn man to, denn helpt dat nix. Ick wull di un Liese doch ok wat to'r Hochtied schenken, 't is nich veel, Ortwin, un nimm mi dat man nich vör öbel."

„Laß' dein Sparkassenbuch man stecken, Matthes", sagte Ortwin, „wenn't nödig deiht, Hand drauf, ich komm zu dir!"

Und es kam der Brenkenbauer. „Ich bin ein alter Mann, Ortwin. Ich hab' zwei Höfe und keinen Erben, wenigstens jetzt noch nicht. Der Brenkenhof, den sollte der Fritz kriegen, und den Krusenhof die Grete als Mitgift. Der Fritz ist tot. Ganz früher — als ich das noch nicht wußte mit dir und der Liese —, da hab' ich mir immer so meine Gedanken gemacht über die Grete. Aber man soll die Liebe nicht erzwingen, wie deine Mutter es will. Du hast dich eingesetzt draußen für den Fritz, wenn es leider aus vergebens war. Nun bist du in Verlegenheit, nun will ich dir helfen. Sag mir, wie ich es kann."

„Brenkenbur", erwiderte Ortwin, „was ich an dem Fritz tun durfte, ist nicht der Rede wert. Und ich beneide die Toten, wenn ich an den Stoltenhof denke. Ich muß ihn retten, und ich kann ihn nur retten, wenn ich mich auf mich allein verlasse. Die Zeit kommt, wo sie mich rufen werden. Dann muß ich frei dastehen und darf nicht gebunden sein irgendwie. Sonst kann ich nicht zupacken, wie es sein muß."

„Du weißt, wo ich zu finden bin."

*

Die Heide wurde immer mehr zurückgedrängt. Ortwin mußte weit reiten auf dem Jusserett, wenn er sie sehen wollte in ihrem Blütenkleide. Stumm kehrte er dann auf den Krögerhof zurück.

Ganz Wohlsdorf nahm Anteil an Ortwins und Lieses Hochzeitsfest. Es gab kein freies Plätzchen in der Kapelle. Dichtgedrängt saß die Gemeinde, obwohl es doch Werktag war. Die Pfeiler und der Altar waren geschmückt wie noch nie zuvor mit purpurleuchtendem Heidekraut. Die Kerzen vergoldeten mit mildem Schein das Altargemälde. Kantor Meinecke spielte selbst nach langer Zeit wieder einmal die alten Choräle. Das wollte er sich nicht nehmen lassen.

Nur ein Hof war nicht vertreten. Der Stoltenhof.

Um Ortwin und sein junges Weib versank die Umwelt mit allem Leid im Meer der Liebe.

*

Bis zur Beendigung der Kartoffelernte half Ortwin auf dem Krögerhofe. Er arbeitete für zwei. Wenn er die schwankenden Erntewagen in die Scheuern fuhr oder mit schweren Schritten hinter den blanken Pflug ging und die Stoppeln schälte, wenn der herbe Erdgeruch der Heimatscholle ihn umfing, schweiften seine Gedanken wohl einmal zurück in die Vergangenheit, die er längst vergessen glaubte. Je größer der Abstand wurde von dem, was gewesen war, desto leichter wurde die Bürde, die auf seinen Schultern ruhte. Er haderte nicht mit seinem Geschick. So leicht ließ er sich nicht niederdrücken.

Des Abends kehrte er heim in sein Nest und fühlte sich geborgen. Liese umgab ihn mit einer zärtlichen, lautlosen Fürsorge, Mutter Lühr umhegte ihn wie einen eigenen Sohn. Der Heimkehrer — so nannten ihn die Wohlsdorfer, und sie taten es mit Achtung, weil sie wußten, wie es mit ihm bestellt war. Sie standen alle auf seiner Seite. Empörung flammte auf, als Lene die Dinge auf die Spitze trieb und Heinrich Stolte zwang, Rüdiger an Ortwins Stelle als Anerben in die Höferolle eintragen zu lassen.

Ortwin wußte, was die wenigen Zeilen der amtlichen Mitteilung für ihn bedeuteten: ein karges Pflichtteil für den Erbfall.

Viel würde es nicht mehr sein. Wenn der Vater einmal die Augen schloß und die Ruhe fand, nach der er sich so sehnte, dann würde der Stoltenhof bald ganz ausgelöscht sein aus der Geschichte des Dorfes, das nun einen Teil der großen Stadt bildete.

Die Abende wurden länger. Es litt Ortwin nicht mehr daheim, trotz allen stillen Glücks, das Liese ihm bereitete. Die Unrast fuhr ihm in die Glieder. Die Verantwortung, die er trug, wuchs. Er ging in die grauen Steinkästen der Fabriken und fragte um Arbeit.

„Was sind Sie?"

„Landwirt."

„Gehen Sie aufs Land. Wir haben Facharbeiter genug."

Immer dieselben Fragen, stets die gleiche Antwort. Die Hoffnungslosigkeit senkte sich wie ein grauer Schleier auf seine Seele. Aber er gab den Mut nicht auf. „Acht Jahre habe ich gewartet. Stets fand sich ein Weg aus augenblicklicher Not. Und jetzt sollte es anders sein? Ich will Arbeit finden, und ich muß Arbeit finden."

Liese schwieg dazu. Sie verstand ihn ganz, obgleich sie manchmal bedrückt war von seiner stillen Trauer. Ihre Tränen weinte sie in der Einsamkeit, wenn Ortwin unterwegs war. Kehrte er heim, zwang sie sich zur Fröhlichkeit. Immer dachte sie nur an ihn, und daß sie ihm im Sommer ein neues Glück schenken wollte. Den Erben dem Enterbten.

Es war schon November geworden, als Ortwin endlich Arbeit fand. Es wurde Zeit. Seine Abfindung als Kriegsgefangener war aufgebraucht. Die Wäscheaussteuer verschlang die Ersparnisse, die Liese auf dem Krögerhofe gemacht hatte. Es war alles so teuer. Die Geldentwertung machte immer schnellere Fortschritte. Sie lebten von der Hand in den Mund.

Kröger sah es, und Minna auch. Und der Brenken. Selbst dem Matthes entging es nicht. Sie wollten alle helfen, aber Ortwin verrannte sich in seinen Eigensinn und lehnte ihre Angebote schroff ab. „Ich muß meinen Weg allein gehen. Hilf dir selbst, so hilft dir Gott."

Karl schüttelte den Kopf. „Du mußt an deine Frau denken und darfst nicht so hart sein gegen dich selbst."

„Die Liese ist eine Stoltenfrau geworden und denkt wie ich. Nur wer hart ist gegen sich selbst, kann gegen andere weich sein."

Minna steckte sich hinter Mutter Lühr. Ortwin merkte es nicht, daß Mehl und Erbsen und Kartoffeln vom Krögerhof stammten. Aber den Schinken rührte er nicht an, und auch nicht die Butter.

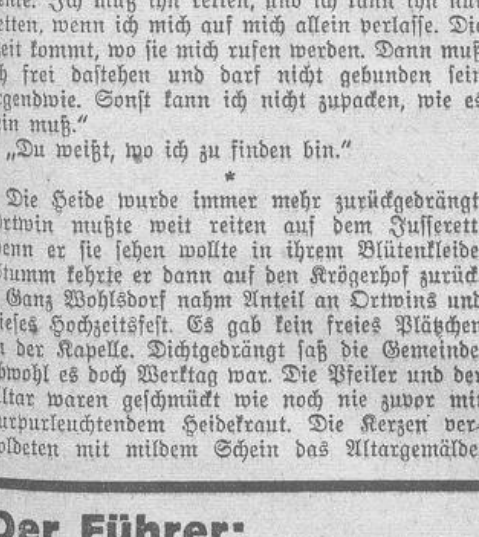
Fortsetzung folgt.

Der Führer:

Das deutsche Soldatentum hat sich den Lorbeerkranz, der ihm 1918 hinterlistig geraubt worden war, nunmehr wieder fest um das Haupt gelegt. Wir alle stehen in tiefergriffener Dankbarkeit vor den vielen unbekannten, namenlosen tapferen Männern unseres deutschen Volkes.

Reichstagsred. vom 6. Oktober 1939

Köpfchen! — Köpfchen!



Schachbrett-Rätsel

Die leeren Felder des Schachbrettes sind so mit Buchstaben zu füllen, daß die waagerechten Reihen die umschriebenen Wörter ergeben. Die Diagonale von links oben nach rechts unten nennt dann einen französischen Schriftsteller († 1778).

1. Wohlriechende Blumen, 2. niederländisch-ostindisch. Inselgruppe, 3. Muse der epischen Dichtkunst, 4. früheres Kastell in Paris, 5. Singvogel, 6. Zeichen des Tierkreises, Sternbild, 7. Wald- und Gartenfrucht, 8. Name eines Sonntags.

Haben Sie gestern richtig geraten?

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Kast, 4. Stab, 8. Auto, 9. Tage, 10. Ala, 11. Bauer, 12. Balken, 17. Sterne, 20. Ratte, 22. ein, 23. Idee, 24. Sieg, 25. Neon, 26. Este.

Senkrecht: 1. Raab, 2. Aula, 3. Stall, 4. Stange, 5. Tau, 6. Agen, 7. Berg, 13. Kasten, 14. Greis, 15. Erin, 16. Lade, 18. Riet, 19. Enge, 21. Teo.



Landesbibliothek Oldenburg

Jeden Tag 19.45 Uhr im Deutschlandsender

„. . . und du erzählst ihnen einfach was"

So begann Hans Fritzsches politische Zeitungsschau — Kampf gegen lügnerische Feindpropagando

Bereits vor Jahren, als der Rundfunk die allwöchentliche „Zeitungsschau" aufnahm, gewann sich diese Sendung im Reich und im Auslandsdeutschtum schnell einen wachsenden Hörerkreis. Heute aber sitzen täglich Millionen am Lautsprecher, wenn die Ansage kommt: „Sie hören jetzt die politische Zeitungs- und Rundfunkschau". Ein Schriftleiter des „Angriffs" wohnte einer solchen Sendung bei und unterhielt sich mit Ministerialrat Hans Fritzsche über Sinn und Aufgabe der Zeitungsschau.

Nur nicht niesen müssen, ist mein erster Gedanke, als das rote Lämpchen am Schaltbrett aufflammt und absolute Stille gebietet. Hans Fritzsche stellt lautlos das Glas Wasser, aus dem er einen Schluck getrunken hat, auf den Tisch zurück. 19.45 Uhr. . . Jetzt winkt der Techniker. Fritzsche beugt sich den stumm wartenden Mikrophonen entgegen und die wohlbekannte Stimme beginnt: Meine Hörerinnen und Hörer . . .

Fritzsche spricht frei, mit lebhaften Bewegungen, einzelne Sätze mit der Hand unterstreichend, hie und da mit einem Blick in den kleinen Stapel loser Manuskriptblätter sich orientierend. Er scheint nicht das Mikrophon anzusprechen, sondern unsichtbare Gesprächspartner in den leeren Sesseln um den großen runden Tisch unter der behaglichen Lampe. Fast unheimlich die Vorstellung, daß seine Worte nicht hier in der Stille des abendlichen Raumes verklingen, sondern in der gleichen tausendstel Sekunde, wo die Zunge sie formt, in ungezählten Lautsprechern ertönen. Hier in Berlin, in dem Zimmer eines Kumpels an der Ruhr, in einem Bunker des Westwalls, in der Abgeschlossenheit eines Bauernhofes, und weit draußen jenseits der Grenzpfähle, wo die Rundfunkwelle heute mehr denn je das Band zur fernen Heimat bedeutet.

Das letzte Manuskript ist umgewandt, ein Blick auf die Uhr, noch einige Sätze, das letzte Wort verhallt, das rote Lämchen erlischt. Man darf wieder niesen und sich ungestört unterhalten.

Naheliegende Frage

Im Arbeitszimmer Fritzsches, das keineswegs die Atmosphäre ministerialrätlicher Unnahbarkeit trägt, sondern eher den unverwischbaren der gehetzten und vielseitigen Arbeit eines Zeitungsmannes, unterhalten wir uns weiter über die Sendung.

Die Frage liegt nahe — wahrscheinlich stellt sie ein jeder, der einen Rundfunksprecher beobachtet — ist es nicht ein ganz sonderbares Gefühl, ein totes Mikrophon ansprechen zu müssen und seinen Gesprächspartner nicht sehen zu können?

Fritzsche lacht: „Sie haben recht, anfänglich war ich ungeheuer befangen. Dann aber stellte ich mir vor, du sitzt mit ein paar Leutchen, die du gut kennst zusammen und erzählst ihnen was und sprichst nicht bramsig die ganze Welt an. Seither klappt es."

Man kann Hans Fritzsche nur bestätigen, daß sein System gut ist. Denn sicher liegt ein Großteil der Wirkung seiner Worte gerade in der persönlichen Note, in der aufgelockerten und lebendigen Vortragsweise, die das Gegenteil eines dozierenden Ablesens mit mahnend erhobenem Zeigefinger ist.

Wie entsteht die „Politische Zeitungs- und Rundfunkschau?"

Fritzsche weist auf seinen Schreibtisch. Hier liegt noch der Berg von roten, blauen, weißen Manuskripten, Telegrammen, Meldungen der Nachrichtenbüros, Zeitungsausschnitten, Berichten von hüben und drüben, die das Rohmaterial zu dem heutigen Vortrag abgaben. In einem eiligen Diktat, im Kampf mit den Minuten, formt sich dann aus all dem locker zusammengefaßt das Vortragsmanuskript. Auch diese Art des fast zufälligen Hineingreifens in eine ungeheure Stofffülle ist mit ein Grund, warum die Zeitungsschau die ursprüngliche Lebendigkeit bewahrt hat.

Die Höhe des Berges an Material deutet bereits an, weshalb die Sendung, die früher einmal in der Woche in die Welt hinausging, jetzt täglich stattfinden muß.

„Aber dazu lag noch ein anderer Grund vor", sagte Fritzsche. „Mein Vortrag ist sozusagen ein Ersatz für die Auslandsender, die wir nicht hören dürfen. Es ist nun nicht so, daß uns der Auslandsfunk irgendwie besonders gefährlich werden könnte. Aber wer tagtäglich, ohne die Möglichkeit der Nachprüfung einer jeden Meldung auf ihren Wahrheitsgehalt, die blödsinnigen und stumpfsinnigen Lügen im Feindfunk hört, muß schließlich der Hypnose dieser Beeinflussung unterliegen. Vielleicht ist das deutsche Volk durch derartige Sendungen mehr gefährdet als manches andere, denn es ist an die absolute Offenheit und Wahrheit der eigenen Rundfunkmeldungen gewöhnt. Der Deutsche kann sich deshalb gar nicht vorstellen, bis zu welcher letzten Konsequenz die Lüge bei unseren Gegnern in der Propaganda angewendet wird."

Wie das Volk reagiert

„Wie reagiert nun das Volk auf Ihre Ausführungen, Herr Fritzsche, die da größtenteils einen Kampf gegen die Lüge und für die Wahrheit bedeuten?"

Mit einem Brief holt Fritzsche zwei dicke Mappen von einem Regal herunter: „Sehen Sie, das ist die Post von heute, das Echo eines einzigen Tages. Früher waren es 20 Briefe, dann 30, und jetzt sind es 80 und mehr." Ich blättere in den Briefen. Jeder einzelne ist ein Beweis, daß Fritzsche mit seinen Ausführungen ins Schwarze traf. Ob Arbeiter, ob Regierungsrat, ein jeder versucht auf seine Weise, aus eigenem Erleben, in einigen Zeilen, oder in einem mehrseitigen Brief die Worte Fritzsches zu bekräftigen. Da fügt einer einen alten Zeitungsausschnitt bei, der aus dem Weltkriege stammt. Aus ihm ersieht man, daß schon damals der Brite vorgab, gegen den „Kaiserismus" zu kämpfen wie heute gegen den Hitlerismus. Der andere hat eine ganze Reihe Zeichnungen beigelegt, die scharf und bissig die Hiebe gegen Churchill und Genossen illustrieren. Die Hand, die den Stift führte, ruht tagsüber auf dem Werkstück einer Drehbank und doch fand sie Zeit, um mit viel „Liebe" Angst und Nöte Englands zu konterfeien.

Immer wieder stoße ich auf Briefe von Arbeitern, zustimmenden, begeisterten, nachdenklichen.

Und das ist wohl der schönste Dank, den die Arbeit Fritzsches haben kann — die Gewißheit, vom Volke verstanden zu werden, die Sicherheit zu haben, daß das gesprochene Wort der „Politischen Zeitungs- und Rundfunkschau" auf einen fruchtbaren Boden fällt, daß dieses Instrument in unserem Kampf um die Wahrheit ein scharfes Schwert ist, gegen das die stumpfe Waffe der Lüge der anderen nichts ausrichten kann. Wergro.

Front und Jugend

Vorträge von Frontsoldaten für unsere Jugend

Zwischen dem Oberkommando der Wehrmacht und der Reichsjugendführung ist der Einsatz von Teilnehmern an den Kämpfen im Osten und Westen des Reiches auf Heimabenden der Hitlerjugend vereinbart worden. Unsere Frontkämpfer werden danach bei Rückkehr in die Heimat den Hitlerjungen von ihren Erlebnissen berichten. Die herzliche Kameradschaft zwischen Soldaten und Hitlerjungen wird die starke, innere Anteilnahme der gesamten männlichen Jugend des Reiches an dem siegreichen Einsatz der deutschen Waffen noch steigern.

Die Erzählungen der bisher in der HJ. eingesetzten Frontkämpfer des Weltkrieges erfreuen sich bereits größter Beliebtheit. Mit noch viel größerer Spannung erwartet die HJ. nun ihre nur wenig älteren Kameraden, die im grauen oder blauen Rock schon Feldsoldaten geworden sind. Die Wilhelmshavener Marine-HJ. hat hier schon, wie von uns mehrfach berichtet, einen guten Anfang gemacht.

Flugzeuge auf Gummiteppichen

Rettung der Flieger und Bergung der Flugzeuge aus Seenot — Schiffe, Boote und Prähme für die Flugsicherung — Bei Männern des Seenotdienstes

Alles ist vorbereitet, keine Mittel sind gescheut, um Flugzeugen, die wegen Motorenschaden oder aus irgendeinem anderen Grunde draußen auf See niedergehen müssen, schnelle und wirkungsvolle Hilfe zu bringen, die Besatzung zu retten und möglichst auch die Maschine einzubringen.

Die Wasserflugzeuge für erste und schnelle Hilfe, die weithin erkennbar sind an dem besonderen Anstrich und dem leuchtenden roten Kreuz auf Tragflächen und Rumpf, und ihre Besatzungen, die Männer des Seenotdienstes, sind ständig in Alarmbereitschaft. In jedem Seefliegerhorst liegen Bergeprähme und Flugsicherungsboote bereit zum Auslaufen. Die Bergeprähme können Flugzeuge dicht an der Spitze und im Wattenmeer mittels ihres großen mittschiffs angebrachten Krans aus dem Wasser hieven. Voll seetüchtig sind schon die Flugsicherungsboote, die eingesetzt werden, um im weiteren Bereich von der Küste einem etwa notgelandeten Flugzeug schnelle Hilfe zu bringen und es, wenn möglich, abzuschleppen. Der große Bruder all dieser Einheiten ist das Flugsicherungsschiff, von denen je eines in den wichtigsten Seeflughäfen der Ost- und Nordsee stationiert ist.

Es interessierte uns, einmal solch ein Flugsicherungsschiff zu besichtigen. In schneller Fahrt brachte uns ein Boot zu dem auf der Reede liegenden Schiff. Schon von weitem konnten wir den großen Kran erkennen, der ihm sein so charakteristisches Aussehen gibt. Neugierig betrachtete uns die Besatzung, als unser Boot anlegte und konnte sich eines leichten Lächelns nicht erwehren, wie ungeschickt wir uns anstellten, als wir von dem schwankenden Boot im günstigsten Augenblick zu ihnen hinübersteigen sollten. Mit Hilfe eines Matrosen, der uns jedesmal einen kräftigen Schwung gab, landeten wir aber doch glücklich an Bord und konnten uns gründlich umsehen. Neben dem Kran, der allergrößte Flugzeuge aus dem Wasser heben kann, erweckten vor allen Dingen zwei Gummiteppiche unsere Aufmerksamkeit. Der Erste Offizier, der uns bereitwillig die Einrichtung erklärte, zeigte uns, wie die Gummiteppiche, die steuerbord und backbord je ein Drittel der Breite das Heck des nach hinten flach abfallenden Decks bedecken, bis fast in das Wasser herabgleiten können. Das zu bergende Flugzeug läuft auf die Gummiteppiche auf und Teppiche und Maschine werden nun an Bord gezogen, neben dem Kran eine zweite Möglichkeit, Flugmaschinen auf Deck zu nehmen. Außerdem befindet sich auf dem Deck eine Schleppvorrichtung, die angewandt wird, wenn das Flugzeug noch voll schwimmfähig ist. Geübte Taucher und die dazu gehörende vollständige Tauchereinrichtung und Ausrüstung vervollständigen die für jede Art der Bergung notwendigen Geräte.

Kommandobrücke, Steuerung und die sonstigen technischen Einrichtungen sind die eines Schiffes, das jederzeit und bei jedem Wetter damit rechnen muß, auszulaufen und vielleicht mehrere Tage auf hoher See zu bleiben. Mit dem Ersten Offizier gingen wir in die gemütliche Kapitänskajüte, um einiges aus der Praxis zu hören. Und dabei mußten wir erfahren, daß erfreulicherweise der Einsatz des Sicherungsschiffes außerordentlich selten notwendig geworden ist. Der Offizier, der uns so nebenbei erzählte, wie er als Schiffsjunge und Matrose auf einem Segelschiff auf allen Meeren gefahren ist, konnte berichten, daß sie bei den bisherigen wenigen Einsätzen immer vollen Erfolg gehabt hätten.

Inzwischen waren wir mit echt seemännischer Gastfreundschaft bewirtet worden. Wir stießen darauf an, daß unsere Fliegertruppe auch weiterhin möglichst wenig Verluste haben möge. Dann verabschiedeten wir uns von der Besatzung, die sämtlich der Handelsmarine angehört hat und nun mit ihrem Schiff in Bereitschaft liegt, um jederzeit zu helfen und zu retten, und sei es unter eigener Gefahr. Wir hatten uns gut kennengelernt in der kurzen Zeit und als wir jetzt über Bord kletterten, diesmal in ein schwankendes Gummiboot, fehlte es nicht an derben Bemerkungen und Späßen, bis wir glücklich verstaut waren und ablegten. (PK.-Sonderbericht)

Vom Stadttheater. Am Sonntag, dem 19. November, erscheint im Spielplan des Stadttheaters abermals „Der Zarewitsch", und zwar nur abends zum öffentlichen Kartenverkauf, nicht, wie irrtümlich gemeldet, auch nachmittags. Am 19. 11. nachmittags findet für den KdF.-Theaterring eine geschlossene Vorstellung statt.

Blut verbessernd die Verdauung fördernd, die Nerven kräftigend, das bewirkt das seit Jahren bekannte Mineralsalz-Kräuterpulver Heidekraft. Täglich begeisterte Anerkennungen! 40 Tage-Packung 1,80, Doppel-Packung 3,30 (Pulver oder Tabletten). In allen Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. **Heidekraft**



„Früher hat das Mutter machen müssen"

War das nur ein Stoßseufzer oder hat er auch einmal zeigen wollen, daß ein Soldat alles können muß? Unser Herbert Lüttgens hat in aller Eile diese kleine Skizze uns im Feldpostbrief mitgesandt, die uns zeigen soll, wie die Soldaten im Westen und natürlich auch überall an allen anderen Fronten mit Nadel und Stopfgarn zu hantieren wissen. Womit natürlich nicht angedeutet sein soll, daß nach Kriegsende die Männer bei dieser Uebung bleiben. Aber in einem frauenlosen Haushalt da draußen in den Bunkern muß der Soldat sich eben selbst helfen.

Die Antwort an England

Der zweite Opfersonntag nach eine weitere Steigerung mit 22500 Mark

Die Opfersonntage sollten für die englischen Kriegshetzer doch eigentlich eine Art Barometer sein. Daß die lächerlichen vom Himmel geworfenen Flugblätter und andere Machenschaften das deutsche Volk durch nichts beeindrucken können, ja wie stark die Abwehr gegen die Engländer ist, wie genau man im Volke ihre Absicht erkennt, nach der Methode von 1918 Deutschland erst wieder uneinig zu machen und dann zu zerschlagen, wie Deutschland also auf all diese Aktionen reagiert, das zeigen am deutlichsten die Opfersonntage. Ganz davon zu schweigen, daß sie gegen das Vorjahr eine gewaltige Steigerung an Beträgen bringen, ist sogar von Monat zu Monat auch in Wilhelmshaven ein Anwachsen der Gesamtsumme festzustellen. Wurden im Monat Oktober in Wilhelmshaven rund 21 000 RM. gespendet, so erhöhte sich diese Summe am zweiten Opfersonntag, also vorgestern, auf die Summe von 22 500 RM. Das also ist die Antwort an England!

Dr. Nutzhorn Polizeipräsident in Aussig

Wie uns vom hiesigen SS-Sturmbann mitgeteilt wird, ist der SS-Sturmbannführer Dr. Nutzhorn auf Wunsch des Reichsführers SS zum Polizeipräsidenten nach Außig berufen worden. Außig ist bekannt geworden im Kampfe des Sudetendeutschtums um seine Befreiung, die Stadt ist eine reine Industriestadt von rund 50 000 Einwohnern, sie liegt an der Elbe an der Strecke Prag—Dresden und hat für den Umschlag der chemischen Industrie ausgebaute Hafenanlagen, so daß der neue Polizeipräsident von Außig dort ähnliche Verhältnisse antrifft, wie er sie hier als Oberbürgermeister von Rüstringen gekannt hat.

Lombartzyde-Gedenken

Der 11. November vor 25 Jahren

An der Ostsee bei Bellevue ragt das Seesoldatendenkmal, an dem alljährlich zum 11. November in treuem Gedenken an die Kameraden, die im Weltkriege ihr Leben gaben für Sicherheit und Ehre des Vaterlandes und zum Schutze unserer deutschen Frauen und Kinder, ein Kranz niedergelegt wird. So wird es auch diesmal sein. Am Sonntag um 11 Uhr legte die Seesoldatenkameradschaft im NSD.-Marinebund dort einen Kranz nieder. Dabei wurde in der Erinnerung der alten Kameraden der 11. November 1914 wieder lebendig, der Tag von Lombartzyde, der ein besonderes Ruhmesblatt in der Geschichte der Seesoldaten bildet. Sie legten damals ihre erste große Bewährungsprobe im Weltkriege ab und warfen unter dem Kommando des Admirals v. Schröder, des „Löwen von Flandern", den an Zahl weit überlegenen Feind über die Yser zurück. Symbolisch für den Geist der „schwarzen Jäger", die noch in ihren Friedensuniformen stürmten, ist der Heldentod des Fahnenträgers des 1. Marine-Infanterie-Regiments, des Vizefeldwebels Lessing, das Denkmal bei Bellevue hält den Augenblick fest, wo die entrollte Fahne beim Sturm vorangetragen wird.

Neuer Auftrag Dr. Leys an das Sportamt KdF.

Auch die Angehörigen von Soldaten werden betreut

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. hat das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beauftragt, im Rahmen seiner verstärkten Kriegsarbeit in allen deutschen Betrieben dafür Sorge zu tragen, daß über die eigentliche Betriebsgemeinschaft hinaus auch die Angehörigen von Gefolgschaftsmitgliedern, soweit nicht andere Organisationen hierfür zuständig sind, in die sportliche Betreuung eingezogen werden. Dies gilt vor allem auch für die Frauen und Kinder der zum Heeresdienst einberufenen Betriebskameraden. Damit gewinnt die Arbeit der Betriebssportgemeinschaft im Dienste der Gesundheit, Lebenskraft und Leistungsfähigkeit unseres Volkes noch weiter an Wert. Zudem sind gerade die Leibesübungen, die unter dem Begriff „KdF.-Sport" sich zu einem bestimmten Ziel entwickelt haben, nach den Weisungen des Leiters der Deutschen Arbeitsfront in ihrer freudebetonten Art das beste Bindeglied zwischen Betrieb und Familie.

*

Ueber die Verkaufssperre für Nähmittel ist Näheres aus dem heutigen Bekanntmachungsteil ersichtlich.

Voslapps erster Gemeinschaftsabend

Von der Jugend der Partei gestaltet — Siedler und Arbeitskameraden froh vereint

Am gestrigen Montag erlebte die Siedlung Voslapp ihren ersten Gemeinschaftsabend. Es lag eine eigene Note über diesem Abend, der nicht nur die Siedler, sondern auch die aus allen Gegenden Großdeutschlands stammenden Arbeitskameraden in froher Gemeinschaft vereint sah. Viele hundert Volksgenossen füllten den großen Saal des Lagers Büscher & Sohn bis auf den letzten Platz.

Die Ausgestaltung des Abends hatten in erster Linie die Pimpfe des Fähnleins 25 und die Mädel des Voslapper BDM. übernommen. Nach einleitenden Worten, die Fähnleinführer Claes an die erwartungsfrohen Zuhörer richtete, betrat die stattliche Singschar der Pimpfe die stimmungsvoll geschmückte Bühne. Im ersten Teil der Darbietungen kam der soldatische Gedanke, der in dieser Zeit bestimmend für unser ganzes Volk ist, voll zur Geltung. Alle die bekannten Soldatenlieder, die heute in aller Munde sind, klangen auf. Die Pimpfe gaben sich sehr viel Mühe und ihr zackiges Auftreten brachte ihnen starken Beifall ein. Die Mädels standen ihnen aber in keiner Weise nach. Sie zeigten, wie man einen zünftigen Volkstanz „hinlegt". Später holten sie sich ihre Tänzer selbst auf die Bühne, was natürlich von der vorerst staunenden Männerwelt geradezu begeistert aufgenommen wurde.

Die Lagerbewohner wollten selbstverständlich bei der Gestaltung des Abends nicht zurückstehen und lieferten manchen wertvollen und unterhaltsamen Beitrag. Ganz besonders gefiel da der Kamerad Riederer, ein Bayer, der sein „Nationalinstrument", die Zither, vollendet beherrschte. Vieles wurde noch geboten, gemeinsame Lieder und Kanons klangen auf und es gab wohl keinen, der nicht hochbefriedigt war von diesem verheißungsvollen Auftakt der Gemeinschaftsveranstaltungen in Voslapp. Als Vertreter der Lagerführung dankte Kamerad Schmidt den Jungen und Mädeln und darüber hinaus auch den Siedlern für diesen Abend, der schon bald mit neuer Darbietungsfolge eine Wiederholung finden wird.

Den Ausklang bildete die Ansprache des Hoheitsträgers der Partei. Ortsgruppenleiter Pg. Claes wies darauf hin, daß man in dieser ernsten Zeit auch hin und wieder zu fröhlichem Tun zusammen kommen müsse. Diese frohbeschwingten Stunden sollen Rüstzeug sein für schwerere Tage. Der Ortsgruppenleiter sprach dann den Angehörigen der Jugendgliederungen seine Anerkennung aus und forderte sie auf, im gleichen Geiste weiter zu arbeiten. Der Heilgruß an den Führer beendete die Worte des Parteigenossen Claes. Die Lieder der Deutschen brausten vielhundertstimmig durch den Saal und gaben der Gemeinschaftsveranstaltung einen würdigen Abschluß. Sch—t.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Dienstag. 17.10 Lieder von Robert Schumann und Hugo Wolf. 17.40 Bunte Stunde: Ein heiterer Filmstreifen aus den Flegeljahren des Films. 18.30 Reichssendung: Aus dem Zeitgeschehen.

Mittwoch. 9.10 Musik. 10.00 Volksliedsingen. 11.00 Heitere Klänge. 12.15 Mittagskonzert. 14.10 Musik. 15.00 Friedrich Smetana: Streichquartett E-Moll. 15.30 Von edler Art. Kantate nach alten Weisen.

Achtung, Bezugscheine!

Das Wirtschaftsamt wird der Ortsgruppe Rapperhörn voraussichtlich gegen Ende der Woche die genehmigten Bezugscheine zustellen. Diese werden dann sofort durch die zuständigen Blockleiter zugestellt. Eine vorherige Nachfrage auf der Ortsgruppe ist daher zwecklos.

*

Ortsgruppe Oldeooge. Allen Pg. zur Kenntnis, daß die Bezugscheine auf die gestellten Anträge erst Ende dieser Woche ausgegeben werden. Die Bezugscheine weren nach Erhalt durch die Blockleiter dann ins Haus gebracht.

Seebäder halfen dem Küstenrettungswerk

Wie die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger mitteilt, hatten die Sammlungen, die wie alljährlich, in diesem Sommer in den Seebädern der ganzen deutschen Küste und an Bord der KdF.-Schiffe und Seebäderdampfer durchgeführt und erst durch den Ausbruch des Krieges unterbrochen wurden, trotz des vorzeitigen Endes ein außerordentlich günstiges Ergebnis.

Von Volksgenossen aus allen deutschen Gauen wurden 90 000 Plaketten, die ein die Wogen durchbrechendes Rettungsboot zeigen, gekauft, davon 90 000 an Bord und 10 000 in den Seebädern. Von den insgesamt gesammelten 57 000,— RM. wurden 30 000,— RM. in den Seebädern, davon 10 000,— RM. in denen an der Nordsee gespendet. Auf dem Bäderdampfer „Roland" des Norddeutschen Lloyd konnten allein 7500,— RM. und auf dem kleineren Dampfer „Glückauf" der gleichen Reederei 2800,— RM. gesammelt werden. Diese Zahlen beweisen deutlich das zunehmende Interesse, das dem deutschen Küstenrettungswerk von seiten des ganzen Volkes entgegengebracht wird.

*

Schwer- und Schwerstarbeiter müssen durch den Betriebsführer ihre Karten mit einer entsprechenden Bescheinigung versehen lassen. Näheres durch heutige Bekanntmachung.

Heute politische Kundgebung in Voslapp. Im Saal des Lagers Büscher und Sohn in Voslapp findet am heutigen Dienstag 20 Uhr eine politische Kundgebung statt. Es spricht Pg. Bergmann. Die Bevölkerung wird zur Teilnahme an dieser Kundgebung eingeladen.

Personalien

Gesegnetes Alter. Am Mittwoch kann die Witwe Emilie Staamann, Wilhelmshaven, Lindenhof, ihren 86. Geburtstag feiern.

75 Jahre alt. Anna Hartendorff, Theilenstraße 6, wird heute 75 Jahre alt.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Hugo Popken und Frau Lilly, geb. Kohrs, Am Sportplatz 7, feiern am 14. d. M. das Fest der Silbernen Hochzeit.

Jähriges Arbeitsjubiläum. Am 11. November 1939 konnte der Vorarbeiter Johann Oltmanns, beschäftigt bei der Marine-Standortverwaltung Wilhelmshaven, sein 40jähriges Arbeitsjubiläum. In dem festlich geschmückten Sitzungssaal gedachte der Gefolgschaftsführer, Mar.-Verw.-Amtmann Neuhaus, in warmen Worten der Verdienste des Jubilars und überreichte ihm die Ehrenurkunde der Behörde und der Deutschen Arbeitsfront. Ferner wurde ihm neben einem Blumenstrauß noch ein Buch mit Widmung ausgehändigt.

Eine 40jährige Werftdienstzeit vollendet am 17. November der Helfer Johann de Buhr, Halligenweg 9. Dem Jubilar wird aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

Postpersonalien. Verliehen das Treudienst-Ehrenzeichen in Silber nach Vollendung einer 25jährigen Dienstzeit den Postschaffnern Lüers und Apel. Versetzt: Postinspektor Schmidt von Helgoland und Postinspektor-Anwärter Poppe von Oldenburg (Oldbg.) nach Wilhelmshaven, die apl. Postinspektoren Boehmke und Meyer-Deepen von Wilhelmshaven nach Hamburg. Ernannt: Postinspektor-Anwärter Poppe zum apl. Postinspektor. Angenommen als Postanwärter: Versorgungsanwärter Thommen.

Neue Zulagekarten

Nun auch bei Nachtarbeit, langer Arbeit und langem Weg

Der Reichswirtschafts- und der Reichsinnenminister veröffentlichen nunmehr den Wortlaut ihres Erlasses über die Lebensmittelzuteilung für die Zuteilungsperioden vom 20. November bis 17. Dezember 1939 und vom 18. Dezember 1939 bis 14. Januar 1940. Es war bereits bekanntgegeben worden, daß eine Verbesserung der Fettzuteilung und eine Reihe besonderer Zuteilungen für den Weihnachtsmonat erfolgen konnte. Aus dem Wortlaut des Erlasses geht nun hervor, daß noch eine weitere Verbesserung und Neuerung der Lebensmittelzuteilung für schaffende Volksgenossen erfolgt ist. Neben den Sonderbewilligungen für Schwer- und Schwerstarbeiter wurde jetzt auch eine Zulagekarte eingeführt. Diese Zulagekarte kommt für gewisse Gruppen von Arbeitern in Betracht, die zwar nicht Schwer- oder Schwerstarbeiter sind, aber wegen langer Arbeitszeit, wegen langer Wege zur Arbeitsstätte oder im Hinblick auf Nachtarbeit eine besondere Berücksichtigung erfordern. Diese Gruppen von Arbeitern bekommen auf die Zulagekarte Fleisch und Fett über das Kontingent der Normalverbraucher hinaus. Die Zulagekarte enthält für Fleisch oder Fleischwaren vier Einzelabschnitte über je 100 Gramm und für Fett (Margarine oder Kunstspeisefett oder Speiseöl) einen Abschnitt über 80 Gramm. Die Zulagemengen sollen in erster Linie der Erleichterung der Werkküchenverpflegung dienen. Es wird davon ausgegangen, daß der Berechtigte, wenn er hierfür täglich eine warme Mahlzeit im Betriebe erhält, die gleiche Menge aus seiner Normalkarte zur Verfügung stellt, also insgesamt wöchentlich 200 Gramm Fleischkartenabschnitte und 40 Gramm Fettkartenabschnitte abgeben kann.

Für die Schwer- oder Schwerstarbeiter ist neu, daß sie nicht mehr die ganze Menge auf eine Karte erhalten, sondern daß zum Zwecke der erleichterten Verwertung eine Unterteilung erfolgt. Schwer- und Schwerstarbeiter bekommen ab 20. November 1939 die für die Normalverbraucher festgesetzte Brot-, Fleisch- und Fettkarte und außerdem die neueingeführten Zusatzkarten, die auf ihre zusätzlichen Rationen lauten und deren Einzelabschnitte ebenfalls auf die Belange der Werkküchenverpflegung Rücksicht nehmen. Die Zusatz- und Zulagekarten werden nach näherer Weisung verteilt.

Für alle Verbraucher ist von Interesse, daß die Reichskarte für Marmelade und Zucker zu einer Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier erweitert wurde. Wegen der natürlichen Schwankungen der Eierproduktion war es allerdings nicht möglich, die Bestellscheine von vornherein auf bestimmte Mengen abzustellen.

Die bereits angekündigten 125 Gramm Kakaopulver für Kinder bis zu 14 Jahren werden auf die dafür vorgesehenen Einzelabschnitte der Reichsfettkarte abgegeben. Die Sonderzuweisung von 250 Gramm Butter für alle Versorgungsberechtigten im Dezember erfolgt zu je 125 Gramm vom 4. bis 17. 12. und vom 18. bis 31. 12. auf die hierfür vorgesehenen Einzelabschnitte der Reichsfettkarte. Gerüchte über eine bevorstehende Einführung einer Kartoffelkarte sind, wie der Erlaß ausdrücklich feststellt, unzutreffend.

Unter dem Hoheitsadler

Standarten-Nachrichtensturm
Mittwoch, 15. November, um 20 Uhr Dienst, Standartengebäude.

NSKK.-Motorsturm 32/M 63
Der Sturm tritt am Donnerstag, 16. November, um 20 Uhr bei Timm an.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Rüstersiel
Die Zellenabende für den Monat November: Morgen, Mittwoch, 19.30 Uhr, bei Namken, Zelle Rüstersiel, Kniphausersiel und Siedlung; Donnerstag, 19.30 Uhr, bei Borsum, Zelle Neuengroden 1 und 2; Freitag, 19.30 Uhr, bei Tönjes, Zelle Himmelreich-Coldewey.

HJ.-Gefolgschaft 1/59
Am Mittwoch, 15. 11., 20 Uhr, Antreten sämtlicher Junggenossen der Schar 2 auf dem alten Wilhelmshavener Rathausplatz.

HJ.-Motorgefolgschaft 4/59
Am Dienstag, 14. 11., Führerdienst bis einschl. Rottenführer, 7.50 Uhr, Herbert-Norkus-Heim. Führerausweise mitbringen.

Fähnlein 14/59
Mittwoch, 17.30 Uhr, Führerdienst am Banter Gemeindesaal.

NSDAP.-Ortsgruppe Jever
Die Zellenkassierer rechnen am Dienstag zwischen 20 und 22 Uhr die Novemberbeiträge bei dem Ortsgruppenkassenleiter in der Geschäftsstelle ab.

Wiedersehen mit einem Spind

Nun stehe ich wieder vor dir, mein gutes, ehemaliges Spind. Weißt du noch? Einige Jahre ist es her. Damals kam ich als Freiwilliger zu dir, sperrte deine Türen weit auf, plautzte das Bündel mit den Uniformen und alles was dazu gehört, vor dir hin und stand ein wenig ratlos vor deinem leeren Innern. Ja, erinnerst du dich noch daran?

Aber dann wurden wir gute Freunde. Einmal aber habe ich mich schändlich geärgert. Es war jedoch meine Schuld. Ich hatte dich offen gelassen, als wir zum Essen heraustraten. Dann kam ich wieder und du warst leer wie am Anfang. Meine „Klamotten" lagen in der Stube verstreut. Heute weiß ich, daß Rekruten nur Ordnung halten können, wenn sie dementsprechend belehrt werden. Nun, ich habe Erfahrung und du wirst es mir bestätigen, daß ich dich nie mehr unverschlossen gelassen habe.

Weißt du noch? Geduldig trugst du in den Fächern die sauber gekantete Wäsche. Die vollbeladenen Kleiderbügel waren dir nicht zu schwer. Niemals hast du geknarrt, wenn ich dich rauh anfaßte. Du warst dankbar, wenn ich den Staub morgens und abends von deinem Dach wischte. Hatten wir Käse als Zulage empfangen, dann rochst du allerdings aus allen Luftlöchern. Darum kam ich dir entgegen und aß das Abendbrot schon eine Stunde früher.

Denkst du übrigens noch an das Bild, das ich sorgsam an die Innenseite des linken Türflügels heftete? Dieses Mädchen ist heute meine Frau, und wenn ich nochmals mit dir zusammenwohnte, zweckte ich neben dieses Antlitz ein Jungengesicht.

Du stehst stumm und verschlossen vor mir. Ein anderer Soldat wohnt in deinem Bau. Ich weiß heute nicht, wie du innen aussiehst. Aber wahrscheinlich wird von der linken Tür auch wieder ein Frauenantlitz schauen.

Viele Sommer und Winter liegen zwischen damals und heute, viele Kameraden zogen bei dir ein und aus. Du bist der alte geblieben. Nur die Kante, auf der die Namenschilder gepinnt sind, ist ein wenig mehr zernarbt. Die rotbraune Farbe ist inzwischen etwas verblaßt.

Woran ich dich unter den vielen Tausenden von Militärspinden wiedererkannt habe? Der tiefe Kratzer an der Seitenwand, die lange Wunde in deiner Hüfte — dieses Kennzeichen hat dich verraten. Ich war als junger Freiwilliger noch so ungeschickt, daß ich dich beim Reinschiff gegen den schweren Eisenofen schob. Die scharfe Ecke des Schutzgeländers bohrte sich in dein Fleisch. Doch die Wunde wird dich nicht mehr schmerzen.

Nun muß ich dich wieder verlassen, mein hölzerner Kamerad. Ich kam nur durch Zufall, durch eine kurze Abkommandierung, auf diese Stube, auf der ich dich jetzt wiedersah. Lebe wohl, mein Spind und sei deinem heutigen Bewohner genau so entgegenkommend, wie du es zu mir warst. Von jetzt ab vergesse ich dich nicht mehr.

Willi Gleichfeld.

Durch Krieg und Kampf besteht diese Welt; es stirbt sogleich, was hier nur ruhen will. Gerüstet und gewaffnet sollen wir immer sein; immer schlagfertig, immer als die, die dem Feinde begegnen sollen; wir sollen Krieger sein.

E. M. Arndt.

Der Sport-Kurier

Sport der Kriegsmarine

Kriegsmarine-Altmannschaft Wilhelmshaven beim WHW.-Sportfest der Braker Schiffsstammabteilung

Am letzten Sonntag weilte die Altmannschaft der Kriegsmarine Wilhelmshaven in Brake, um gegen die dortige Altmannschaft des Standortes Brake anläßlich des Sportfestes, das die SStA. zu Gunsten des WHW. durchführte, ein Fußballspiel auszutragen. Unter der Leitung des Oberfeldwebels Zimmermann hatten die Braker das Fest groß aufgezogen. Besonders der Werbemarsch durch Brake erregte überall Aufsehen, an der Spitze marschierte eine Gruppe, die in einem Gestell den riesigen Pushball voranzog, dahinter das Musikkorps, dann kamen die aktiven Spieler im Trainingsanzug und es folgte in endlosen Reihen die ganze Schiffsstammabteilung.

War so der äußere Rahmen für eine würdige Veranstaltung gegeben, so sollte das anschließende Fußballspiel der beiden Altmannschaften freudigsten Anklang finden. Denn beide Mannschaften lieferten ein Spiel, das der alten Klasse der Spieler das beste Zeugnis ausstellte. Schon vom Beginn des Spieles macht sich eine leichte Ueberlegenheit der Wilhelmshavener Spieler bemerkbar, ihr Spiel läuft flüssiger, der Ball wandert von Mann zu Mann. Gefährliche Schüsse werden auf das Braker Tor abgefeuert, aber der eiserne Pöhler im Tor der Braker hielt eben alles; er hatte einen seiner besten Tage und in heimischer Umgebung glückte ihm alles. Dann geht die Braker Mannschaft durch einen nicht einmal scharfgeschossenen 30-Meter-Schuß mit 1:0 in Führung. Kurz darauf folgte ein zweites Tor. So war das eingetreten, was schon mancher Mannschaft zum Verhängnis wurde. Die Wilhelmshavener spielen und dem Gegner glückt es, Tore zu erringen.

Die Pause wird durch einen Pushballkampf ausgefüllt, bei dem die Zuschauer die Spieler zu äußerstem Einsatz anfeuern.

Sofort nach Beginn der zweiten Halbzeit drängt die Wilhelmshavener Mannschaft. Bald steht die Partie 2:1 für Brake. Das Spiel liegt nur noch in der Hälfte der Braker. Als noch ein langer Schuß des Braker Halblinken seinen Weg ins Netz der Wilhelmshavener findet, ist der Kampf für Brake entschieden. Während die Braker Mannschaft freudestrahlend den Platz verläßt, denken die Wilhelmshavener, in Brake ist euch der Sieg sehr gerne gegönnt, aber bei dem demnächst in Wilhelmshaven stattfindenden Rückkampf wird der Spieß bestimmt umgedreht. Anschließend an das Spiel der beiden Altmannschaften lieferten sich die Braker Stadtmannschaft, kombiniert mit der Kriegsmarine, gegen die Mannschaft des Segelschulschiffes „Kommodore Johnsen" einen hartnäckigen Kampf um den Sieg, den die Mannschaft des Schulschiffes erringen konnte.

Die Vorkämpfe in der Deutschlandhalle

Ueber den Kampf Kölblin gegen Lazek, den Kölblin gewann, berichteten wir gestern bereits. Nachstehend eine kurze Darstellung der übrigen Kämpfe.

Das schönste Gefecht des Abends hatten sich vorher Jean Kreitz und Jakob Schönrath geliefert. Kreitz boxte ohne Hemmung meisterlich, aber Schönrath zeigte sich wieder als der nicht zu erschütternde Nehmer. Er verdaute alle Schläge. Stark gezeichnet überließ er Kreitz nach acht Runden nur einen, allerdings haushohen, Punktsieg. Der von Kreitz unlängst geschlagene Heinz Seidler holte den tapfern Heinrich Meyer (Ludwigshafen) schon in der dritten Runde herunter. Im einleitenden Kampfe erzielt der junge Düsseldorfer Schwergewichtler Ju der Wiesche gegen Gustav Thies (Ludwigshafen) über vier Runden ein Unentschieden. Zum Abschluß des Abends punktete im Leichtgewicht Karl Blaho (Wien) mit seinen schnellen Haken- und Schwingerserien den untersetzten Berliner Willi Seisler in 6 Runden sicher aus.

*

Henry Barrelet †. In Hamburg verstarb nach schwerer Krankheit der Leiter des Sportfunks des Reichssenders Hamburg, Henry Barrelet.

Heuser boxt in der Deutschlandhalle. Der Berliner Neue-Welt-Ring hat seine Pläne geändert. Der ursprünglich für den 22. November angesetzte WHW-Kampftag mit dem deutschen Halbschwergewichtsmeister Adolf Heuser im Mittelpunkt wurde auf den 15. Dezember verlegt. Die Deutschlandhalle hat nun Heuser für ihren Kampfabend am 25. November verpflichtet. Der starke Rheinländer wird mit einem guten ausländischen Meister gepaart. In Aussicht genommen ist der italienische Doppelmeister im Mittel- und Halbschwergewicht Mario Casedi oder dessen Landsmann Oldoini.



Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, fettgesetzt 12 Pfennig

Verkäufe

Kinderwagen und eine Badewanne. Zu erfrag. Kurier

Kinderwiege, Kaufmannsladen Burg, Rollwagen Steinbaukästen, Kindertisch, Puppenbett, Puppenstube. Schulstraße 76 I.

Gut erhaltener Korbkinderwagen mit Korbkappe preiswert zu verkaufen. Adolf-Hitler-Straße 29, Erdgeschoß rechts

Herrenfahrrad zu verkaufen. Jann Marter, Banter Weg 10.

3flammiger Gasherd mit Bratofen für 20 RM. zu verkaufen. Königstraße 88.

Damenpelzmantel, Fohlen, Gr. 44, neu, zu verkaufen ab 18 Uhr bei A. Näther, Athenstr. 24, Erdgeschoß rechts.

Siemens' 5-Röhren-Super preiswert zu verkauf. Nach 19.00 Uhr. Friederikenstr. 60 Erdgeschoß.

Kücheneinrichtung. Zu erfragen im „Kurier".

Alte Geige zu verkaufen. tom-Brook-Str. 86, I, rechts.

Verkaufe 2 neuwertige Polstersessel mit Rauchtisch sowie 1 Staubsauger. Cäciliengroden 18.

Einfacher Stubentisch und eine Bura zu verkaufen. Friederikenstraße 24, III.

Gebr. Kinderwagen zu verkaufen. Mühlenweg 23, I, links.

Moderner Kinderwagen preiswert zu verkaufen. Liebing, Zedeliusstraße 34, III. Stock.

Klavier, RM. 300.—, von 15 bis 17 Uhr. Widukindstraße 14.

Käufe

Vier gut erhaltene Stühle zu kaufen gesucht. Angebote unter K. 474 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Zu kaufen gesucht

2 Baubuden

oder Wochenendhaus.

Struck, Genossenschaftsstraße 43 Ruf 1689.

Ein Paar getragene Herrenschuhe, Größe 43/44, für einen Arbeiter zu kaufen gesucht. **Unckenholt,** Am Handelshafen 11, Telefon 1564.

200 lfdm Feldbahngeleise

60iger Spur

zu kaufen gesucht.

Angebote unter B 1319 an den Kurier.

1 Winterpaletot, Größe 1,70, zu kaufen gesucht. Angebote unt. B. 1322 an „Kurier"

Eisenbahn, in gutem Zustand, zu kaufen gesucht. Angebote unt. B. 1325 an den Kurier.

Marine-Uniform mit Dolch sowie Ueberzieher und blaue Hose zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 1324 an den „Kurier".

Ein Holländer, 2-Sitzer. Angebote unter B. 1327 an „Kurier".

Knabenrad zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 1332 an Kurier.

Gut erhaltener emaillierter Stubenofen zu kaufen gesucht. Kißlich, Mellumstraße 8.

Wipproller, Kinderdreirad u. Marinehose und Hemd zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 1280 an „Kurier".

Reit- / Marsch-Stiefel od. Schuhe, schwarz, Gr. 41/42, gut erhalten, zu kaufen gesucht Angebote unter B. 1262 an den „Kurier".

Weißer gut erhaltener **Küchenherd,** Rechts- od. Linksfeuerung, und ein gut erhaltener **Opel-Kühler,** 1,2 Ltr., zu kaufen gesucht. **Rüstersiel Nr. 296 Telefon 1834.**

Kinderschuhe, Größe 30, zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 1323 an „Kurier"



Für die Jagd, von der Büchse bis zum Jagdhund, finden Sie alles durch die „Kurier"-Kleinanzeige. Der „Kurier"-Kleinanzeigenteil wird täglich mit größtem Interesse beachtet.

Zu vermieten

Geschäftsräume, bisher als Büro benutzt, mietfrei. Pioch, Kaiserstr. 23.

Zimmer

Heizbares möbliertes Zimmer (ohne Wäsche) zum 1. 12. zu vermieten. Angebote unter B. 1313 an „Kurier"

Heizbares möbliertes Zimmer, mit oder ohne Verpflegung sofort vermietbar. Angebote unt. B. 1314 an „Kurier"

Sauberer Werftangehöriger zum Mitbewohnen gesucht. Müllerstr. 20, I links.

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer an einzelnen Herrn sofort zu vermieten. Zu erfragen im „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer zu vermiet. Bismarckstraße 129, Erdgeschoß links.

Möbliertes Zimmer an soliden Herrn in gutem Hause sofort zu vermieten. Zu erfragen im Kurier.

Wohnungen

4½ Zimmer, Küche, Bad, Zubehör, Parkett, Mädchenzimmer, 2. Stock, Kaiserstraße, mietfrei, 110.— Angebote unter B. 1273 an „Kurier".

Mietgesuche

Garage, Nähe Rathaus, Hansaviertel, gesucht. Angebote unt. B. 1289 an „Kurier"

Zimmer

Berufstätige junge Dame sucht Kautsch-Zimmer mit Bad- und Küchenbenutzung. Inselviertel oder Parknähe. Angebote unter B. 1320 an „Kurier"

Junger kaufmännischer Angestellter sucht möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Bahnhof. Angebote unter B. 1270 an Kurier".

Technischer-Angestellter sucht möbliertes heizbares Zimmer, möglichst Nähe Werft. Angebote unter B. 1265 an „Kurier".

Junger Bankangestellter sucht sofort möbliertes Zimmer, mögl. Zentralheizung. Angebote unter B. 1166 an Kurier.

Angestellter (Wochenendfahrer) sucht sofort gut möbliertes Zimmer, möglichst Zentrum. Angebote unter B. 1264 an „Kurier"

Berufstätige Dame sucht sofort gut möbliertes heizbares Zimmer. Angebote unter B. 1261 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht zum 1. oder später ein oder zwei leere Zimmer. Angebote unter B. 1263 an „Kurier".

Ehepaar mit erwachsener Tochter sucht

Unterkunft mit Klavierbenutzung.

Angebote unter B. 1326 an Kurier.

Freundlich möbl. Zimmer

für eine Angestellte sofort gesucht. Angebote an

Deutscher Ring, Viktoriastr. 27

Suche für jungen Kaufmann möbliertes Zimmer. Ernst Eggers, Bülowstraße 7, Ruf 1111.

Angestellter (Wochenendfahrer) sucht heizbares, möbliertes Zimmer, möglichst mit Mittagstisch. Angebote unter B. 1290 an Kurier.

Junger Werftkraftfahrer sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 1253 an „Kurier"

Mann (Wochenendfahrer) sucht möbliertes Zimmer, am liebsten Nähe K.-W.-Brücke. Angebote unter B. 1250 an „Kurier".

Junger Mann sucht einfaches, heizbares, möbliertes Zimmer. Angebote unt. B. 1260 an „Kurier"

Anständiger Herr sucht separates, möbliertes Zimmer, Bahnhofsviertel. Angebote unter B. 1258 an „Kurier".

Ehepaar sucht gut möbliertes Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter B. 1256 an „Kurier"

Einfach möbliertes Zimmer von solidem Herrn gesucht. Angebote unter B. 1254 an „Kurier".

Angestellter, Wochenendfahrer sucht möbliertes Zimmer zum 20. 11. Nähe Hafenneubau bevorzugt. Angebote unter B. 1255 an „Kurier".

Aeltere berufstätige Dame, pünktliche Mietezahlerin, sucht 2 bis 3 leere

Zimmer

möglichst sofort. Angebote unt. B. 1288 an „Kurier"

Höherer Beamter sucht gut möbliertes Zimmer, evtl. Wohn- und Schlafzimmer, in gutem Hause. Angebote unter B. 1316 an „Kurier"

Diplomingenieur Werftangestellter, Ehepaar, sucht 1 bis 2 möblierte Zimmer mit Bad Küchenbenutzung im Neubau. Angebote unter B. 1274 an „Kurier"

Möbliertes Zimmer von zwei soliden Wochenendfahrern gesucht. Angebote unter B. 1301 an „Kurier".

Beamter sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 1309 an „Kurier"

Freundlich möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit von Ehepaar in gutem Hause gesucht. Angebote unter B. 1278 an „Kurier".

Berufstätiges Fräulein sucht leeres Zimmer, möglichst separat. Angebote unt. B. 1305 an „Kurier"

Zwei Herren suchen heizbares möbliertes Zimmer, Nähe der Werft. Angebote unter B. 1304 an „Kurier".

Ingenieur sucht Wohnküche und Schlafzimmer, möglichst sofort Angebote unt. B. 1307 an „Kurier" erbeten.

Ihr bester Helfer bei der Werbung ist der Wilhelmshavener Kurier das Blatt mit der höchsten Auflage in Wilhelmshaven

Junger Mann sucht sofort einfach möbliertes, zeizbares Zimmer. Angebote unter B. 1310 an „Kurier".

Handwerker sucht sofort heizbares möbliertes Zimmer. Wäsche vorhanden. Angebote unter B. 1315 an „Kurier".

Solider Angestellter sucht zum 15. Novbr. möbliertes Zimmer. Angebote unt. B. 1312 an „Kurier"

Handwerker sucht sofort einfach möbliertes, heizbares Zimmer, auch zum Mitbewohnen. Angebote unter B. 1311 an „Kurier"

2 leere Zimmer oder 2räumige Wohnung sofort gesucht. Angebote unter B. 1317 an „Kurier".

Wohnungen

Suche eine 4räumige Wohnung. Angebote unt. B. 1251 an „Kurier"

Drei-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unt. B. 1249 an „Kurier"

4räumige Wohnung zu mieten gesucht. Angebote unter B. 1259 an „Kurier".

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unt. B. 1257 an „Kurier"

Diplomingenieur Werftangestellter, Ehepaar, sucht 3- bis 4-Zimmer-Neubau-Wohnung. Angebote unter B. 1275 an „Kurier".

3räumige Wohnung sofort gesucht. Angebote unter B. 1268 an „Kurier".

Drei-Zimmer-Wohnung gesucht Angebote unt. B. 1277 an „Kurier"

Suche 6- bis 7-Zimmer-Wohnung mit Bad. Angebote unter B. 1329 an Kurier.

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter B. 1272 an Kurier.

Tausch

3räumige kleine abgeschlossene Altbauwohnung gegen 4räumige zu tauschen gesucht. Angebote unter B. 1287 an „Kurier".

Tausche eine schöne 4räumige Wohnung im Zentrum der Stadt mit Bad und Zubehör gegen 3- oder 4räumige (neu) oder schöne Altbauwohnung, auch Stadtrand. Angebote unter B. 1331 an Kurier.

Verloren

Schuh auf Friederikenstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeb. Friederikenstraße 60 IV.

Brauner Herrenhut, linker Handschuh und Seidenschal am Sonnabendabd. in der Bremer Straße verloren Abzugeben gegen Belohnung bei E. Jakobs, Mitscherlichstr. 23.

Geldbörse mit Inhalt verloren Freitag, den 10. Banter Markt bis zur Böttcherstraße. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben im Fundamt.

Auto

D-Rad, 500 ccm, mit neuer Bereifung billigst abzugeb. Mühlenweg, Lager IV, Stube 5.

Offene Stellen

Mehrere Frauen u. Mädchen als

Näherinnen

sofort gesucht, evtl. auch halbe Tage

Wilhelm Noll

Roonstraße 72, Ecke Wilhelmstraße.

Suche für Ford-Lastwagen

einen Fahrer

August Luks, Fuhrgeschäft

Sande.

Gesucht

Losverkäufer

auch als Nebenberuf nach 17 Uhr.

Kriegs-Winterhilfslotterie

Geschäftsstelle Roonstr. Nr. 16.

Gesucht zum 1. 12. tüchtige

Büfettgehilfinnen, schnelle Bierzapferin, gute Verkäuferin,

bewand. in der Bonkontrolle.

Rud. Winninger, „Alter Fritz" Konzert- und Tanzcafé W'haven, am Bismarckplatz.

Gesucht für sofort tüchtige

Hausgehilfin

m. Kochkenntnissen, ebenso eine

Putzfrau

für die Morgenstunden.

Rudolf Winninge. „Alter Fritz"

Konzert- und Tanzcafé W'haven, am Bismarckplatz.

Tüchtiger Herrenfriseur

sofort oder später gesucht. Daselbst eine **Reinmachefrau** für einige Stunden in der Woche.

Herren- und Damen-Salon Hans Schönwald, Peterstr. 62.

Großstückschneider

auch Heimarbeiter, gesucht.

Albert Streich, Roonstraße 90.

Verkäufer(in) und Kontoristin

auf sofort oder später stellt ein

Albert Streich

Uniformen / Herren-Artikel

Roonstraße 90.

Wir suchen für sofort einen

Laufjungen

Beschäftigungszeit von 1 bis 5 Uhr.

Regler, Fuhrmann & Co.

Gökerstraße 30.

Herrenfriseur sofort gesucht. Fritz Bätz, 6. SStA., Kaserne Moltkestraße

Hausgehilfin zum 15. November oder später auf ganz gesucht. Königstraße 138.

Frauen, die einige Tage in der Woche Zeit haben, können das Verteilen der NS.-Frauen-Warte gegen guten Verdienst übernehmen. Bevorzugt werden gewissenhafte u. der Bewegung nahestehende Volksgenossinnen. Angebote unter B. 1330 an „Kurier".



Zuverlässige Reinmachefrau

vermittelt Ihnen schnellstens die „Kurier"-Kleinanzeige.

Stellengesuche

Solider Arbeiter sucht Nebenbeschäftigung für halbe Tage. Angebote unter B. 1252 an „Kurier"

Flott. Maschinenschreiber sucht nach 18.00 Uhr Nebenbeschäftigung. Angebote unter B. 1308 an „Kurier".

Junges Mädel, 16 Jahre alt, sucht Stellung als Haustochter für ¾-Tag (Haushaltungsschule). Angebote unt. B. 1303 an „Kurier"

2 junge Tischler suchen Nebenbeschäftigung in Möbelhandlung (Beizen, Polieren) nach 19 Uhr. Führerschein vorhanden Angebote unter R. 299 Annahmestelle Römer, Gökerstraße 92.

Zwei junge Mädchen suchen Stellung als Ladenhilfe. Angebote unter B. 1204 an „Kurier"

Angestellte sucht Nebenbeschäftigung für halbe Tage Angebote unter B. 1321 an „Kurier".

Werde in Kürze aus der Wehrmacht entlassen und suche Stellung als Lohnbuchhalter. Zuschriften unter B. 1276 an den „Kurier".

Tüchtige Sekretärin

Abitur, Sprachkenntnisse, verhandlungsgewandt, perfekt Steno, Schreibmaschine, mit langjährigen Erfahrungen in allen vorkommenden Arbeiten, sucht in Wilhelmshaven passende Stellung. Angebote unter B. 1328 an „Kurier".

Tiere

Schäferhund zu verkaufen. 14 bis 16 Uhr. Viktoriastraße 9a.

Blauer Wellensittich mit Käfig zu verkaufen. Werftstr. 53, Erdgeschoß links.



Fehlt es an Damen- oder Herrenbekanntschaft? Schr. vermittelt Ihnen die Kurier-Kleinanzeige den richtigen Partner.

Heirat

Handwerker, 28 Jahre, 1,75 groß, gottgl., wünscht die Bekanntschaft eines einfachen Mädchens, Witwe nicht ausgeschlossen, im Alter von 20—26 Jahren zwecks späterer Heirat. Zuschriften mit Bild (zurück) unter B. 1306 an „Kurier" erbeten

Ortsfremder, berufstätiger, junger Mann mit gesundem Humor, 20 Jahre, 1,62 groß, hellblond, möchte nettes, einfaches Mädel zwecks Freizeitgestaltung kennenlernen. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Ernstgemeinte Zuschriften, möglichst m. Bild (sofort zurück) unter B. 1279 an „Kurier" erbeten.

3 nette Burschen, Alter 29, 28, 25 Jahre, Größe 1,78, 1,74, 1,70, zwei hellblond u. dunkelblond, gute Erscheinungen, hier fremd, suchen auf diesem Wege drei nette Mädchen, nicht unter 20 Jahren (Witwe ohne Kind angenehm), zwecks späterer Heirat. Ernstgemeinte Zuschriften mit Bild (zurück) unter B. 1271 an „Kurier"

25jähriger Wehrmachtsangestellter, Sportler, wünscht die Bekanntschaft eines einfachen Mädels zwecks späterer Heirat. Bildzuschriften (Bild zurück) unter B. 1318 an „Kurier"

Junger Herr, 35jähriger Handwerker, sucht Dame, 28—34 Jahre, mit Kind nicht ausgeschlossen, Nichttänzerin bevorzugt, zwecks späterer Heirat. Angebote mit Bild unter K. 573 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Gebildete 35jährige Dame, hübsch, schlank, berufstätig, zurückgezogen lebend, aber lebensfroh, sucht Bekanntschaft mit gebildetem Herrn passenden Alters. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschriften unter B. 1302 an „Kurier" erbeten.

Witwer, Mitte 50, sucht Haushälterin, auch mit Kind angenehm. Evtl. spätere Heirat. Angebote unter B. 1280 an „Kurier".

Verschiedenes

Empfehle mich z. **Hausschlachten.** Sämtliche Wurstsorten werden sauber und gut ausgeführt. Bitte um frühzeitige Bestellung. **Conrad Döring,** Schlachter, **Schortens,** Kleine Ostiem 37.

Beim Umzug den W'havener Kurier rechtzeitig umbestellen

DIE POST

Die große Familien-Sonntagszeitung

Jeden Freitag neu!

Überall für 20 Pf.

Unsere Soldaten freuen sich über jeden Gruß aus der Heimat!

Der **Wilhelmshavener Kurier,** Wilhelmshavens größte Tageszeitung, wurde unseren Feldgrauen und blauen Jungs ein liebevoller Freund. **Lassen Sie Ihren Angehörigen den Wilhelmshavener Kurier ebenfalls durch Feldpost nachsenden,** dann sind sie auch über alle Geschehnisse in der Heimat gut unterrichtet.

Bitte geben Sie uns die Anschrift an, die Versendung erfolgt von hier aus pünktlich.

Name: . . . . . .

Dienstgrad: . . . . . .

Feldpostnummer: . . . . . .

Postsammelstelle: . . . . . .

Das Bezugsgeld soll kassiert werden:

Name: . . . . . .

Ort: . . . . . .

Straße: . . . . . .

2 bis 3 Büroräume

event. auch **Ladenlokal mit Hinterzimmern** sofort gesucht. Nähe Handelshafen bevorzugt. Eilangebote unter B. 991 an Kurier.

Hausschneiderin gesucht. Angebote unter B. 1266 an Kurier

Suche für sofort oder zum 1. 12. eine auch im Kochen erfahrene Hausgehilfin. Frau Karl Schadewitz, Roonstraße 13.

Morgenmädchen oder -frau gesucht f. 1—2 Stunden. Knorrstraße 3 I.

Lehrmädchen od. junges Mädchen als Hilfe stellt sofort ein Albert Streich, Roonstraße 90.

Wenn es nicht zum Neukauf reicht . . .

dann wird eben die **Kurier-Kleinanzeige** das Betreffende herbeischaffen. Kurier-Kleinanzeigen fragen ja nicht nur hier oder da, sondern wenden sich gleich an den größten Teil der Einwohnerschaft.

Billig sind Kurier-Kleinanzeigen aber groß der Erfolg.

Kurier Höchste Auflage! Größter Anzeigenteil!

Landesbibliothek Oldenburg